BOER VERLAG

Neuerscheinungen

2017

Franz Kafka, Werke

Texte nach den ersten Buchveröffentlichungen
neu gesetzt und kontrolliert

Einzeln beziehbar

»Ein Klassiker, bei dem das Unwahrscheinliche
in die Realität einbricht«

Franz Kafka (1883–1924) gilt heute als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren. Sein Universitätsstudium begann Kafka an der Prager Universität zunächst im Fach Chemie; kurz darauf wechselte er in die juristische Fakultät. Er beendet sein juristisches Studium mit der Promotion bei Alfred Weber. Das konfliktreiche Verhältnis zu seinem Vater gehört zu den zentralen und prägenden Motiven in Kafkas Werk. In Prag hatte er einen konstanten Kreis von Freunden (Prager Kreis). Neben Max Brod waren dies der Philosoph Felix Weltsch und die angehenden Schriftsteller Oskar Baum und Franz Werfel. Brod war der erste, der Kafkas Genie frühzeitig erkannte und seinem Freund die erste Buchpublikation beim jungen Leipziger Rowohlt Verlag vermittelte. Wie in einem Albtraum bewegen sich Kafkas Protagonisten durch ein Labyrinth undurchsichtiger Verhältnisse und finden sich oft anonymen Mächten ausgeliefert. Ein fast durchgängiges Thema ist das verborgene Gesetz, gegen das der jeweilige Protagonist unwillentlich verstößt oder das sich ihm entzieht. Die kühle minutiöse Beschreibung der scheinbar legalen Grausamkeit sind kennzeichnend für Kafkas Stil, mit dem er eine eigene Welt mit eigenen Gesetzen schafft, deren Unvergleichlichkeit nicht zuletzt der Begriff des »Kafkaesken« zu umschreiben versucht. Im August 1917 erlitt Franz Kafka einen Blutsturz. Im Sommer 1924 starb er im Sanatorium im Alter von 40 Jahren.

Die Verwandlung

Mit 1 Abbildung,
92 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-54-3

Der Text folgt der Ausgabe 1917, erschienen in der Reihe »Der jüngste Tag«, Band 22/23, Kurt Wolff Verlag Leipzig.
Die Geschichte der 1912 entstandene Erzählung handelt von Gregor Samsa, dessen plötzliche Verwandlung in ein Ungeziefer die Kommunikation seines sozialen Umfelds mit ihm immer mehr hemmt, bis er von seiner Familie für untragbar gehalten wird und schließlich zugrunde geht. Mit einem Umfang von rund 70 Druckseiten handelt es sich um die längste der von Kafka für abgeschlossen gehaltenen und zu seinen Lebzeiten veröffentlichten Erzählungen. Der Text wurde zunächst 1915 im Oktoberheft der Zeitschrift Die Weißen Blätter unter der Redaktion von René Schickele veröffentlicht. Die Erstausgabe in Buchform erschien in der Reihe »Der jüngste Tag, herausgegeben von Kurt Wolff. In vergleichbarem Ausmaß wurden nur Kafkas Romanfragmente rezipiert.

Einer jener Kafka-Klassiker, die einen zutiefst schockieren.

In der Strafkolonie

Mit 1 Abbildung
56 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 18,00 [D]
ISBN 978-3-946619-55-0

Der Text folgt der Ausgabe 1919, erschienen im Kurt Wolff Verlag, Leipzig.

Die Erzählung entstand im Oktober 1914 während eines Arbeitsurlaubs, als Kafka eigentlich an dem Roman *Der Process* arbeiten wollte. Im November 1916 las sie Kafka in München im Rahmen einer literarischen Vortragsreihe vor kleinem Publikum, auch Rainer Maria Rilke war anwesend. Der Legende nach fielen angesichts der vorgetragenen Grausamkeiten mehrere Zuhörerinnen in Ohnmacht. Die Resonanz war allgemein negativ. Ein Zeitungskritiker nannte Kafka einen Lüstling des Entsetzens. Der junge Journalist Kurt Tucholsky war sehr berührt von der Erzählung und schrieb dazu: »Seit dem Michael Kohlhaas ist keine deutsche Novelle geschrieben worden, die mit bewusster Kraft jede innere Anteilnahme anscheinend unterdrückt und doch so durchblutet ist von ihrem Autor.«

Eine der wenigen Erzählungen, die Kafka für gelungen hielt.

Ein Landarzt
Kleine Erzählungen

Mit 1 Abbildung
80 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-56-7

Der Text folgt der Ausgabe 1919, erschienen im Kurt Wolff Verlag, Leipzig.

Die Erzählung *Ein Landarzt* entstand im Jahr 1917 und wurde 1918 erstmals in »Die neue Dichtung - Ein Almanach des Kurt Wolff Verlags« veröffentlicht. Sie war namensgebend für den gleichnamigen Erzählband Kafkas, erschienen 1920, der dreizehn weitere Prosatexte enthielt. Am 12. August 1917 erlitt Kafka einen heftigen Blutsturz. An Max Brod schrieb er am 5. September 1917, mit der »Blutwunde« im Landarzt habe er seine Krankheit »vorausgesagt«. Kafka selbst bezeichnete Ein Landarzt als eine seiner wenigen wirklich gelungenen Erzählungen.

Der Hungerkünstler
Vier Erzählungen

Mit 1 Abbildung
72 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-57-4

Der Text folgt der Ausgabe 1924, erschienen im Verlag Die Schmiede, Berlin.

Die Erzählung *Der Hungerkünstler* erschien 1922 in der Zeitung »Die neue Rundschau«. Gleichzeitig ist es der Titel für den 1924 erschienenen Sammelband des Autors, der noch drei weitere Prosatexte (*Erstes Leid; Eine kleine Frau; Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse*) enthielt. Drei der vier Erzählungen haben jeweils eine ironische Sicht auf das Künstlerleben zum Inhalt, wobei in zwei Fällen Zirkusfiguren gewählt wurden. Der Sammelband Ein Hungerkünstler erschien 1924 als letztes Buch Kafkas, das vor seinem Tod veröffentlicht wurde.

Das Urteil
Fünf Erzählungen

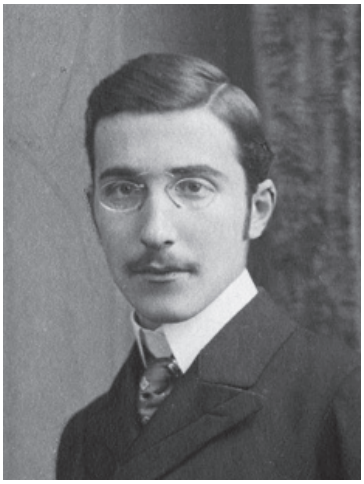
Mit 1 Abbildung
100 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-58-1

Der Text der Erzählung »Das Urteil« folgt der Ausgabe 1916, erschienen in der Reihe »Der jüngste Tag«, Band 34, Kurt Wolff Verlag Leipzig. Die Erzählungen »Vor dem Gesetz« und »Ein Traum« folgen der Ausgabe in »Ein Landarzt«, 1919 ebenfalls im Kurt Wolff Verlag erschienen. »Fürsprecher« und »Forschungen eines Hundes« sind vermutlich 1922 entstanden und posthum erschienen.

Betrachtung

Mit 1 Abbildung
48 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 18,00 [D]
ISBN 978-3-946619-59-8

Der Text folgt der Ausgabe 1913, erschienen im Ernst Rowohlt Verlag, Leipzig.
In diesem Sammelband sind 18, meist kurze Prosatexte von Franz Kafka vereint; er erschien Ende 1912 und war Kafkas erstes veröffentlichtes Buch, das mit der Jahreszahl 1913 im damals jungen Rowohlt-Verlag herauskam. Der kleine Sammelband ist seinem Freund Max Brod gewidmet. In ihm werden Themen dargestellt, die Kafka auch später immer wieder aufgriff: zwischenmenschliche Abgrenzung, Junggeselleneinsamkeit und die Mühen des Kaufmannsdaseins.



Stefan Zweig, Werke

Texte nach den Erstausgaben
neu gesetzt und kontrolliert

Einzeln beziehbar

»Ein Klassiker, dessen historische Romane
immer wieder begeistern«

Stefan Zweig, deutsch-jüdischer Abstammung, ist einer der bekanntesten österreichischen Schriftsteller und ein Klassiker der Moderne. 1934 floh er vor den Nazis über England nach Brasilien, blieb aber stets seiner alten Heimat gefühlsmäßig und sprachlich verbunden. Vor allem Zweigs Prosawerke und romanhafte Biografien (Joseph Fouché, Marie Antoinette) finden bis heute ein breites Publikum. Das Gesamtwerk zeichnet sich durch eine hohe Dichte an Novellen (Schachnovelle, Der Amokläufer etc.) und historisch basierten Erzählungen aus. So finden historische Persönlichkeiten von Ferdinand Magellan, Lew Tolstoi, Fjodor Dostojewski, Napoleon Bonaparte, Georg Friedrich Händel, Joseph Fouché bis Marie Antoinette in einer stark subjektiv personalisierten Geschichte Eingang in Zweigs Werk.

Die Welt von Gestern

Erinnerungen eines Europäers

520 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 36,80 [D]
ISBN 978-3-946619-51-2

Der Text folgt der Ausgabe Leipzig 1927, erschienen im Insel Verlag, sowie der erweiterten Ausgabe von 1943, erschienen im Exilverlag von Gottfried Bermann Fischer.
Das Buch entstand kurz vor Zweigs Tod in den letzten Jahren (von 1939 bis 1941) seines Exils und erschien postum 1942 in Kooperation der Verlage Hamish-Hamilton London und Bermann-Fischer Verlag in Stockholm. Das Buch zeichnet sich durch die persönliche Nähe aus, die der Leser durch die fein gewobene literarische Struktur zum Ich-Erzähler bekommt.

Inhalt

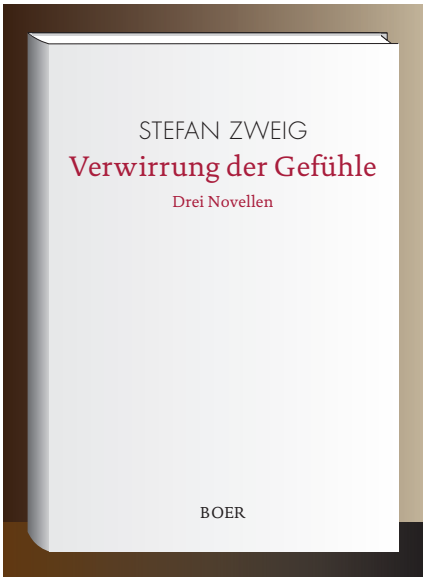
Vorwort | Die Welt der Sicherheit | Die Schule im vorigen Jahrhundert | Eros Matutinus | Universitas vitae | Paris, die Stadt der ewigen Jugend | Umwege auf dem Weg zu mir selbst | Über Europa hinaus | Glanz und Schatten über Europa | Die ersten Stunden des Krieges von 1914 | Der Kampf um die geistige Brüderschaft | Im Herzen Europas | Heimkehr nach Österreich | Wieder in der Welt | Sonnenuntergang | Incipit Hitler | Die Agonie des Friedens

Verwirrung der Gefühle

Drei Novellen

236 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,80 [D]
ISBN 978-3-946619-52-9

Der Text folgt der Ausgabe Leipzig 1927 (Insel-Verlag).
Die Erzählung *Verwirrung der Gefühle* erzählt die Geschichte eines Akademikers anlässlich seines sechzigsten Geburtstags, der sich an einen Professor erinnert, der ihm in seiner Jugend den Weg zum geistigen und Gefühlsleben eröffnete. Der Text behandelt sowohl die Leidenschaft des Studierens, die er kennenlernt, aber auch die Stärke der Freundschaft zwischen den Generationen. Schließlich thematisiert der Text auch die Liebe zwischen zwei Männern, und die Qual, sich diese Liebe einzugestehen und vom Gegenüber zu erwarten.



Sternstunden der Menschheit

272 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 16 Abbildungen, davon 8 farbig
Euro 28,80 [D]
ISBN 978-3-946619-50-5

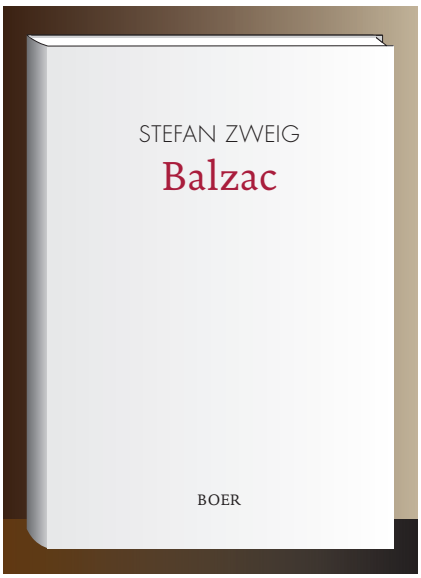
Der Text folgt der Ausgabe Leipzig 1927, erschienen im Insel Verlag, sowie der erweiterten Ausgabe von 1943, erschienen im Exilverlag von Gottfried Bermann-Fischer.

Inhalt
Flucht in die Unsterblichkeit | Die Eroberung von Byzanz | Georg Friedrich Händels Auferstehung | Das Genie einer Nacht | Die Weltminute von Waterloo | Die Marienbader Elegie | Die Entdeckung Eldorados | Heroischer Augenblick | Das erste Wort über den Ozean | Die Flucht zu Gott | Der Kampf um den Südpol | Der versiegelte Zug

Balzac

Aus dem Nachlaß herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Richard Friedenthal
Mit 12 Abbildungen
ISBN 978-3-946619-49-9
572 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 38,00 [D]

Der Text folgt der Erstausgabe, erschienen 1946 im Bermann-Fischer Verlag, Stockholm. Der Neudruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Prof. Martha Friedenthal-Haase.
Der »große Balzac«, wie Stefan Zweig das Unternehmen nannte, sollte nach dem Willen des Autors sein Hauptwerk werden



Max Herrmann-Neisse, Werke

Texte nach den Erstausgaben
neu gesetzt und kontrolliert

Einzeln beziehbar

»Was George Grosz gezeichnet hat –
Herrmann hat es geschrieben.«

Max Herrmann-Neisse (1886–1941), geboren in der schlesischen Stadt Neiße, war ein bedeutender Schriftsteller und Lyriker. Von 1905 bis 1909 studierte er in München und Breslau Literatur- und Kunstgeschichte. 1909 ging er zurück nach Neiße, um als freier Schriftsteller zu leben. Ab 1911 erschienen Gedichte Herrmann-Neisses in der von Franz Pfemfert herausgegebenen Zeitschrift »Die Aktion« und bald darauf auch in dem von Alfred Kerr herausgegebenen »Pan«, den beiden führenden Zeitschriften der modernen Literatur. Für seinen 1914 im S. Fischer Verlag erschienenen ersten größeren Gedichtband »Sie und die Stadt« erhielt er 1924 den Eichendorff-Preis. Neben seinen Gedichten begann Herrmann-Neisse verstärkt erzählende Prosa zu schreiben. 1920 erschien der autobiographische Roman Cajetan Schaltermann. 1927 erhielt Herrmann-Neisse den Gerhart-Hauptmann-Preis. In den späten 1920er Jahren war Herrmann-Neisse einer der bekanntesten Berliner Literaten, wozu neben seinen Texten auch die auffällige Gestalt und Erscheinung beitrugen. Kurz nach dem Reichstagsbrand 1933 floh Herrmann-Neisse gemeinsam mit seiner Frau zunächst in die Schweiz, dann über die Niederlande und Frankreich nach London, wo er sich im September 1933 niederließ. Herrmann-Neisse gründete Ende 1933 gemeinsam mit Lion Feuchtwanger, Rudolf Olden und Ernst Toller den Exil-PEN, doch blieb er in England ansonsten weitgehend isoliert. Im April 1941 starb er in London an den Folgen eines Herzinfarkts.

Erinnerung und Exil – Gedichte

Mit einem Nachwort von Stefan Zweig

148 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-33-8

...selten habe ich bei einem Menschen soviel seelische Tapferkeit der Gesinnung gesehen wie bei diesem kleinen schwachen Mann, der zerbrechlich schien vor einem Hauch des Winds und doch moralisch diesem furchtbarsten Orkan der Geschichte unerschütterlich durch seinen Glauben an die dichterische Mission standgehalten hat. Schon vorher hatten Max Herrmann-Neisses Gedichte den Wissenden mit zu den wertvollsten der Generation nach Rilke gegolten. Aber niemals hat er schönere geschrieben als jene im Exil.

Der Todeskandidat

92 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung,
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-36-9

Clemens, die Hauptperson der Erzählung, lebens- und arbeitsüberdrüssig, lässt alles laufen, um sich schließlich im Glauben an eine obskure Krankheit in die Fänge eines Arztes und seiner abstrusen Familie zu begeben. Sein Wunsch nach Aufklärung wird jedoch arg enttäuscht. Der Arzt ist nicht Quelle der Wahrheit und Information, sondern ein Verhörspezialist, der nur Fragen stellt, aber keine Antworten gibt. Clemens Versuche, erst alleine, dann mithilfe eines zweiten Patienten zu einer Gewissheit über seinen Zustand zu kommen, scheitern letztlich kläglich an der Ignoranz und dem Eigeninteresse des Arztes und seiner Familie. Dass er zwischendurch auch noch zum Haussklaven der Arztfamilie degradiert wird, steigert die kafkaeske Gesamtsituation. Der Tod am Ende wirkt wie eine Erlösung aus dem Kreislauf des Misserfolges.

Der Text folgt der Erstausgabe 1927, erschienen im Martin Wasservogel Verlag, Berlin. Wir danken Klaus Völker, dem Herausgeber der »Gesammelten Werke« von Herrmann-Neisse in zehn Bänden, erschienen 1986-1988, für die Überprüfung des Textes unserer Ausgabe.

Der Flüchtling

92 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-37-6

Das Buch wurde in der Erstausgabe 1921 mit folgendem Text angekündigt: »Stationen einer Lebensflucht, in die die Unerträglichkeit einer kapitalistisch geregelten Gesellschaft den ernsthaften Menschen hetzt, sind in dieser Prosadichtung gestaltet. Pamphlet und Idylle, Andacht und Empörung vereinen sich in der Harmonie der musikalischen Abtönung, und das Ganze ist eingerahmt von dem gleichbleibenden Refrain des stumpfsinnigen täglichen Lebens.« In der Rezension der »Prager Presse« hieß es: »Was George Grosz gezeichnet hat – Herrmann hat es geschrieben. Hier wurde dem Goya unserer Tage ein kongenialer Dichter, ein Karl Kraus des Romans: Den Menschen peitscht sein Zerrbild.«

Der Text folgt der Erstausgabe 1921, erschienen im Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam. Wir danken Klaus Völker, dem Herausgeber der »Gesammelten Werke« von Herrmann-Neisse in zehn Bänden, erschienen 1986-1988, für die Überprüfung des Textes unserer Ausgabe.

Die Begegnung

148 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-38-3

Über die Erzählung »Die Klinkerts« schrieb der Schriftsteller Kurt Kersten in der *Literarischen Welt*: »Es läßt sich nicht denken, daß man einen gewissen Teil des deutschen Proletariats verächtlicher, grimmiger darstellen kann. Diese Darstellung aber geschieht nicht deshalb, weil der deutsche Arbeiter hoffnungslos ist, sondern weil dieser Typ der ›Klinkerts‹ verschwinden muß. ... Ich habe sie schon dreimal gelesen, und werde sie wieder und wieder lesen, denn sie ist die Naturgeschichte des wilhelminischen und noskeschen Arbeiters. Fabelhaft, wie wirklich Herrmann einen solchen Menschen gesehen hat, der ein Kulidasein führt, auf der Schattenseite des Lebens die Gewohnheiten der Reichen, seiner Herren, auf der Sonnenseite kopiert, sich lächerlich macht, es nicht merkt, immer bremst und gerade dann stramm steht, wenn man am meisten Angst vor ihm hat...«

Der Text folgt der Erstausgabe 1925, erschienen im Elena Gottschalk Verlag, Berlin. Wir danken Klaus Völker, dem Herausgeber der »Gesammelten Werke« von Herrmann-Neisse in zehn Bänden, erschienen 1986-1988, für die Überprüfung des Textes unserer Ausgabe.

Cajetan Schaltermann

172 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-39-0

Diesen Roman verfaßte Max Herrmann in den letzten beiden Monaten des Jahres 1914. In vielen Punkten ist die Handlung autobiographisch, der Autor versucht die Wege und Irrwege seiner Jugendjahre bilanzierend abzuschreiten; es geht ihm darum, sich darüber klar zu werden, was ihn an die gleichermaßen gehaßte wie geliebte Stadt Neiße bindet, was er ihr schuldet und was ihn von ihr trennt. So schonungslos wie Max Herrmann mit seiner Heimatstadt abrechnet, den Besitz- und Machtwahn der Spießbürger aufzeigt, hält er auch mit der eigenen Unzulänglichkeit Gerichtstag ab. Er stellt sich bloß, um die eigene Mittelmäßigkeit zu überwinden. Deutsche Kleinstadtmentalität vor dem Ersten Weltkrieg ist hier mit der satirischen Schärfe eines George Grosz und der flackernden Unruhe grotesk überhöhter Meidnerscher Bilder dokumentiert.

Der Text folgt der Erstausgabe 1920, erschienen im Dreiländerverlag, München. Wir danken Klaus Völker, dem Herausgeber der »Gesammelten Werke« von Herrmann-Neisse in zehn Bänden, erschienen 1986–1988, für die Überprüfung des Textes unserer Ausgabe.

Fritz Groß
Legenden vom Tode

Die letzte Stunde berühmter Persönlichkeiten

332 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-946619-32-1

Der Text folgt der Erstausgabe 1929, erschienen unter dem Titel »Die letzte Stunde – Legenden vom Tode«.
Persönlichkeiten (von 160 insgesamt) aus allen Kultur- und Gesellschaftsbereichen, die in diesem Buch ihr Ende finden: Aischylos · Alexander · Amundsen · Andersen · Attila · Augustin · Bach · Bakunin · Balzac · Baudelaire · Beethoven · Bismarck · Büchner · Buddha · Casanova · Cäsar · Cellini · Cervantes · Claudius · Clemenceau · Cromwell · Dante · Danton · Diderot · Dostojewsky · Eisner · Empedokles · Engels · Ferrer · Feuerbach · Flaubert · Friedrich · Galilei · Gauguin · Goethe · Gogh · Goya · Hannibal · Hebbel · Heine · Herzen · Hoffmann · Hölderlin · Jesus · Kant · Katharina · Kleist · Kolumbus · Kropotkin · Kungfutse · Landauer · Laotse · Lessing · Liebknecht · Loyola · Luther · Luxemburg · Machiavelli · Mahler · Marat · Marc · Marx · Michelangelo · Mohammed · Molière · Mozart · Münzer · Napoleon · Nestroy · Nietzsche · Novalis · Odoaker · Plato · Poe · Proudhon · Rembrandt · Rilke · Robespierre · Rousseau · Savonarola · Schiller · Schopenhauer · Schubert · Schumann · Shakespeare · Sokrates · Spartacus · Stendhal · Stifter · Strindberg · Swift · Tolstoi · Trakl · Turgenjew · Verdi · Voltaire · Wagner · Washington · Wedekind · Zola · Zwingli

Carl Sternheim
Gauguin und van Gogh

92 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-29-1

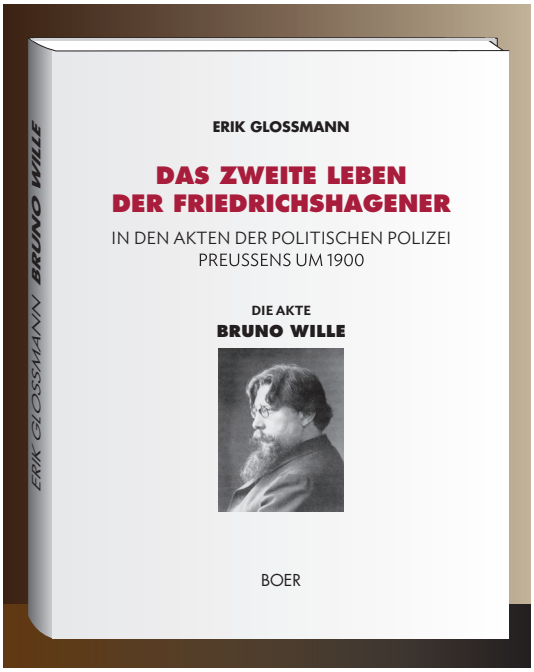
Der Text folgt der Erstausgabe von 1924, erschienen im Verlag Die Schmiede, Berlin.
Carl Sternheim (1878–1942), Sohn reicher jüdischer Eltern, wuchs in Hannover und Berlin auf. Von 1897 bis 1902 studierte er Philosophie, Psychologie und Rechtswissenschaften in München, Göttingen und Leipzig. In zweiter Ehe heiratete er 1907 Thea Bauer. Als Tochter eines vermögenden Fabrikanten ermöglichte sie ihm den Bau einer großzügigen Villa bei München mit einem eigenen Theater, wo er seine Stücke aufführen konnte. Ab 1908 gab er gemeinsam mit Franz Blei den ersten Jahrgang der Zeitschrift »Hyperion« heraus. Nach erneuter Scheidung war er von 1930 bis 1934 mit Pamela Wedekind verheiratet, lebte aber ab 1935 getrennt von ihr im Exil in Belgien, wo er 1936 seine Memoiren publizierte. Ende 1942 starb er in Brüssel an den Folgen einer Lungenentzündung.

Ein Quellenwerk für Forscher und Literaturfreunde

Erik Gloßmann
Die Akte »Bruno Wille«

Das zweite Leben der Friedrichshagener in den Akten der Politischen Polizei Preußens um 1900

Reihe: Edition Friedrichshagen Bd. 14
240 Seiten, Hardcover kaschiert
mit 131 Abbildungen
Großormat 21 × 27 cm
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-946619-30-7



Kurzdarstellung

Bruno Wille gehörte zu den zentralen Figuren jener Vorstadtboheme, die sich zu Beginn der 1890er Jahre in Friedrichshagen zusammenfand. Als er in den noch sehr ländlich geprägten Ort übersiedelte, war der 30-jährige Doktor der Philosophie bereits eine Persönlichkeit des Berliner Kulturlebens. Er hatte sich als Redner in Versammlungen gewerkschaftlicher Vereine einen Namen gemacht, war Sprecher der Freireligiösen Gemeinde und engagierte sich für die Bildung und den sozialen Kampf der Arbeiter. Wegen seiner soziologischen Vorträge war Bruno Wille 1888 ins Visier der Politischen Polizei Preußens geraten; er blieb bis ins Jahr 1909 unter Beobachtung des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin. Bruno Wille war Mitgründer der Freien Volksbühne und stand mit vielen freien Geistern seiner Zeit in regem intellektuellen Austausch, mit Naturalisten, unabhängigen Sozialisten und Anarchisten – alle fanden gerade in Bruno Wille einen freundlichen und verständnisvollen Gesprächspartner. Dass Bruno Wille ein streitbares Zoon politicon war und auch austeilen konnte, zeigte sich in den Auseinandersetzungen mit der SPD und staatlichen Behörden. Davon wird in seiner Polizeiakte ausführlich berichtet, auch von seinen Prozessen und Gefängnisaufenthalten. So reflektiert Willes Akte bei der Politischen Polizei den wohl den wichtigsten Abschnitt seines Lebens. Der vorliegende Band beleuchtet zuerst den Werdegang Willes bis 1888, dann wird ausführlich auf die Zeit eingegangen, in denen er unter Beobachtung des Königlichen Polizei-Präsidiums stand. Nach einer Zusammenfassung der Jahre von 1909 bis zu seinem Tode folgen Transkriptionen und Faksimiles von Aktenblättern, die es dem Leser ermöglichen, nahezu das gesamte von den Behörden zusammengetragende Material über Bruno Wille zu studieren.

Inhalt

Vorwort | I. Herkunft und politisches Reifen (1866–1888) | II. Unter Beobachtung der politischen Polizei (1888–1909) | Bruno Wille, die Freie Volksbühne und die Unabhängigen Sozialisten (1890–1893) | Bruno Wille und die Freireligiöse Gemeinde | Vor Gericht in Österreich | Die Politische Polizei verliert das Interesse | III. Die letzten Jahre (1910–1928) | Fazit | Dokumente

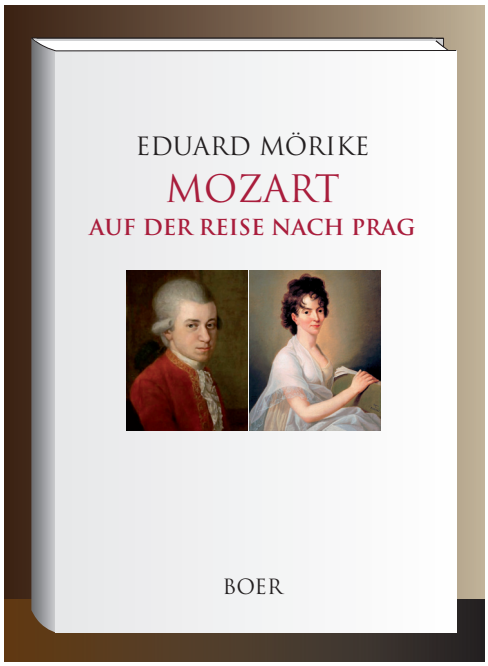
Zum Autor

Erik Gloßmann (geb. 1961), Skandinavist und Übersetzer, seit über zwanzig Jahren Mitglied des Kulturhistorischen Vereins Friedrichshagen e. V. erforscht am Rande Berlins lebend als freier Autor das Kulturleben der Friedrichshagener Boheme. Übersetzer und Herausgeber bedeutender skandinavischer Klassiker (Pär Lagerkvist, Ola Hansson, Hans Christian Andersen u. a.) und zeitgenössischer Autoren.

Eduard Mörike
Mozart auf der Reise nach Prag

Eine Novelle

112 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 8 Abbildungen, davon 7 farbig
Euro 24,80 [D]
ISBN 978-3-946619-48-2



Der Text folgt der Erstausgabe von 1856.
Eine Künstlernovelle, die eine frei erfundene Begebenheit aus dem Leben Mozarts und seiner Frau Constanze im Herbst 1787 schildert.

Der Komponist ist mit seiner Gattin Konstanze auf dem Weg von Wien nach Prag, wo die Uraufführung seiner neuen Oper Don Juan stattfinden soll. Als man auf dem Land, nahe dem Schloss des Grafen von Schinzberg, Rast macht, spaziert Mozart durch den Schlosspark und pflückt gedankenverloren eine Orange vom schönen Pomeranzenbäumchen des Parks, wobei er vom gräflichen Gärtner überrascht wird. Die Auseinandersetzung endet damit, dass Mozart an die Gräfin schreibt und ins Schloss geladen wird. Dort feiert das gräfliche Paar soeben die Verlobung ihrer Nichte Eugenie. Mozart und seine Frau fügen sich emotional dem kultivierten Kreis ein und schließlich spielt der gefeierte Maestro der heiteren Runde aus der fast fertigen Oper vor. In Eugenie aber ruft gerade die begeistert aufgenommene Musik die Ahnung vom baldigen Tod Mozarts hervor. Am nächsten Tag reisen Mozart und Konstanze, die vom Grafen eine Kutsche geschenkt bekommen haben, in Richtung Prag weiter. Die Novelle schließt mit dem berühmten Mörike-Gedicht Denk es, o Seele!, in dem die Todesahnung Eugeniens gewissermaßen eine prophetische Bestätigung erfährt, da es dieser, als böhmisches Volkslied vorgestellt, beim Aufräumen der Noten zufällig in die Hand kommt.

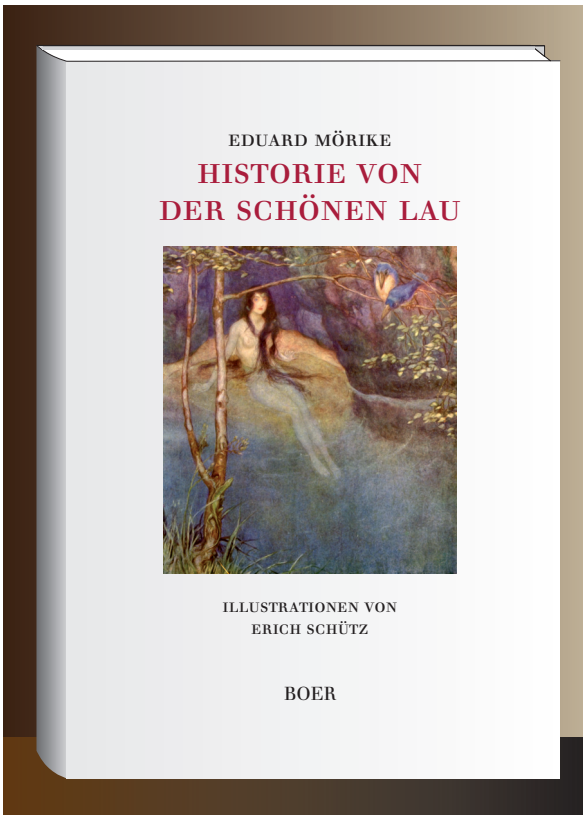
Eduard Mörike (1804-1875), deutscher Lyriker der Schwäbischen Schule, Erzähler und Übersetzer. Nach dem Tod des Vaters 1817 kam er zu seinem Onkel nach Stuttgart, der für seinen Neffen die geistliche Laufbahn vorgesehen hatte. Nach der Gymnasialzeit besuchte er das ehemalige Uracher Chorherrenstift und von 1822 bis 1826 das Tübinger Stift. Die Beschäftigung mit den antiken Klassikern, die dort auf dem Lehrplan standen, war überaus prägend für den späteren Schriftsteller. 1834 wurde Mörike schließlich Pfarrer in Cleversulzbach, wo seine Mutter und seine jüngste Schwester Klara mit ihm im Pfarrhaus wohnten. Seine Predigten, die auf das Verständnis seiner Gemeinde zugeschnitten waren, ließen nicht erkennen, wie sehr Mörike mit der zeitgenössischen Theologie haderte. Eine literarische Verarbeitung seiner Zeit in Cleversulzbach schuf Mörike mit seinem Gedicht Der alte Turmhahn. 1843 beantragte er im Alter von 39 Jahren die Versetzung in den Ruhestand. 1844 ließ er sich in Bad Mergentheim nieder. Aus finanziellen Gründen dachte er zunächst nicht an eine Eheschließung. Erst 1851 heiratete er Margarethe von Speeth, die katholische Tochter seines Vermieters und eine Freundin seiner Schwester Klara, die weiterhin bei ihm wohnte. Das Ehepaar zog 1851 nach Stuttgart, wo Mörike ab 1856 zehn Jahre lang Literatur am Königin-Katharina-Stift lehrte. Neben seiner Ernennung zum Professor erhielt Mörike zahlreiche Ehrungen. Zu seinen literarischen Kontakten zählten Schriftsteller wie Theodor Storm, Friedrich Hebbel und Iwan Turgenew. Spannungen zwischen Klara und Margarethe übertrugen sich auch auf das Ehepaar. 1873 kam es zum Streit anschließend zur Trennung. Kurz vor seinem Tod söhnte er sich am Krankenbett mit seiner Frau aus. Mörike wurde zu Lebzeiten als bedeutendster deutscher Lyriker nach Goethe bezeichnet. Mörike galt lange Zeit als ein typischer Vertreter des Biedermeier, der die vertraute und enge Heimat besingt. Heute erkennt man das Abgründige in Mörikes Werk und die Modernität seiner radikalen Weltflucht. [Auszug aus Wikipedia]

Eduard Mörike
Historie
von der schönen Lau

Illustrationen von Erich Schütz

Großformat 19 × 27 cm
48 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 9 farbigen und 3 scharzweißen Abbildungen
Euro 29,80 [D]
ISBN 978-3-946619-47-5

Mörikes populäres Märchen ist Teil einer größeren Erzählung und wurde häufig separat gedruckt und illustriert. Die Bilder des österreichischen Malers Erich Schütz sind besonders kongenial zum Text. Die für heutige Leser oft unverständlichen Begriffe und Ausdrücke im Text werden von Mörike selber in den Anmerkungen kommentiert. Der Text folgt der Klassikerausgabe des Tempel-Verlags, Berlin und Leipzig. Die Illustrationen entsprechen der Ausgabe Wien und Leipzig 1919, die im Artur Wolf Verlag erschienen ist.



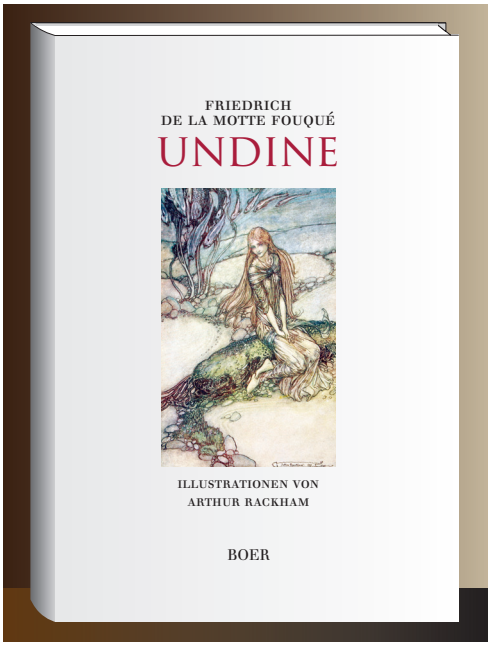
Abbildungsbeispiele aus dem Buch:

Erich Schütz (1886–1937), war ein österreichischer Maler und Illustrator.

Friedrich de la Motte Fouqué
Undine

Illustrationen von Arthur Rackham

Großformat 19 × 27 cm
120 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 15 farbigen und 19 scharzweißen Bildern
Euro 36,80 [D]
ISBN 978-3-946619-53-6



Zum Autor

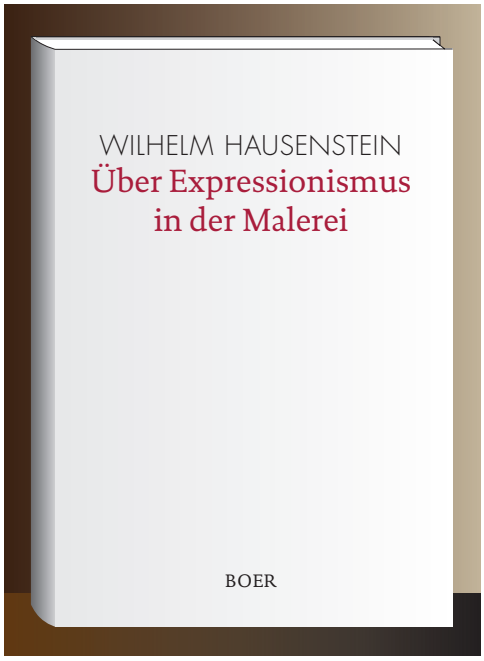
Friedrich de la Motte Fouqué (1777-1843) war einer der ersten deutschen Dichter der Romantik. Er entstammt einer altadligen französischen Hugenottenfamilie aus Brandenburg an der Havel. Fouqué trat schon in sehr frühem Alter der preußischen Armee bei. Mit siebzehn hatte er bereits den Rang eines Fähnrichs inne und nahm am Rheinfeldzug von 1794 teil, 1802 verließ er die Armee. Während seiner Zeit in Weimar hatte er Begegnungen mit Goethe, Schiller und Herder. Fouqués Förderer wurde August Wilhelm Schlegel, der dessen »Dramatische Spiele« herausgab. 1811 erschien in Berlin »Undine«, eine mit fantastischen Elementen durchsetzte, teilweise im Märchenton verfasste Erzählung. Darauf folgte der Ritterroman »Der Zauberring« (1812). Im selben Jahr führte Fouqués Patriotismus ihn in die preußische Armee zurück. Er nahm als Leutnant und Rittmeister an den Schlachten des Befreiungskrieges teil, erhielt 1815 als Major den Abschied und lebte danach auf Gut Nennhausen. 1831 starb seine Frau Caroline. 1833 heiratete er die Schriftstellerin Albertine de La Motte Fouqué, die später auch seinen Nachlass herausgab. 1841 gab er in Berlin seine »Ausgewählten Werke, Ausgabe letzter Hand« heraus. Fouqué starb am 23. Januar 1843 in Berlin. [Auszug aus Wikipedia]

Abbildungsbeispiele

Wilhelm Hausenstein Über Expressionismus in der Malerei

Mit einem Nachwort von Kerstin Bitar

80 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-43-7



Der Autor

Wilhelm Hausenstein (1882-1957), war Schriftsteller, Kunsthistoriker, Publizist und Diplomat. Er setzte sich gegen den Nationalsozialismus und Antisemitismus ein und widmete sich nach dem Zweiten Weltkrieg intensiv der deutsch-französischen Freundschaft. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Karlsruhe studierte er in Heidelberg, Tübingen und München vor allem Nationalökonomie, Geschichte und Kunstgeschichte mit der Promotion als Abschluss. Nach einem Aufenthalt in Brüssel arbeitete er bei den Münchner Neuesten Nachrichten und zugleich als freier Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung. 1919 heiratete er Margot (Kohn), eine Jüdin, die er in Brüssel kennengelernt hatte. 1933 erzwang die Politische Polizei seine fristlose Entlassung als Redaktionsmitglied der Münchner Neuesten Nachrichten. Von 1934 bis 1943 war Hausenstein verantwortlich für das Literaturblatt und die Frauenbeilage der Frankfurter Zeitung. 1936 wurde er aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, weil er sich weigerte, die Namen jüdischer Künstler aus seiner Kunstgeschichte zu entfernen und moderne Werke als entartete Kunst zu bezeichnen; in der Reichspressekammer durfte er vorerst verbleiben. 1943 erfolgte die fristlose Entlassung auch aus der Frankfurter Zeitung und ein Verbot publizistischer Arbeit. Im Angesicht der Gefahr, in der er und seine jüdische Frau Margot schwebten, versteckten sie sich in Tutzing am Starnberger See. Nach Kriegsende boten ihm die Amerikaner die Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung an. Weil er andere literarische Pläne hatte, lehnte er das Angebot ab. 1949 gründete er mit 48 anderen Schriftstellerinnen und Schriftstellern die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. 1950 ging er für die Regierung Adenauer nach Paris, wo er schließlich der erste Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Frankreich wurde. Hausenstein schrieb rund 80 Bücher über kulturelle Themen, Kunst- und Reisebücher, Erzählungen und Erinnerungen. Zu seinem Freundeskreis zählten unter anderen Paul Klee, Annette Kolb, Alfred Kubin, Rainer Maria Rilke und Theodor Heuss. Ab 1950 war er Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Wilhelm Hausenstein erlag am 3. Juni 1957 einem Herzinfarkt und wurde auf dem Bogenhausener Friedhof in München begraben.

Zum Text

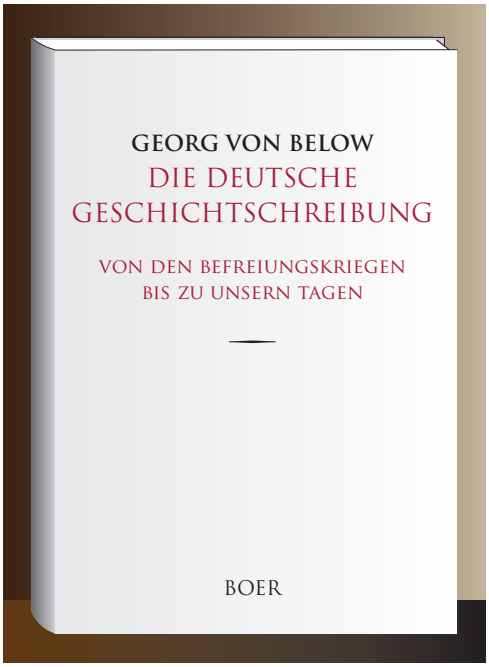
In der bedeutenden Abhandlung Hausensteins geht es um drei Probleme (siehe Nachwort von K. Bitar): Erstens um die Frage nach einer Definition, die durch Gegenüberstellung mit dem Impressionismus und durch Abgrenzung zu Letzerem ermittelt werden soll. Des weiteren geht es in Hausensteins Abhandlung darum, aus welchen vorherigen Kunstströmungen der Expressionismus hervorgegangen ist, wie er sich entwicklungsgeschichtlich erklären lässt und charakterisiert werden kann. In der dritten geht es darum, herauszufinden, inwiefern es in der um 1918 gegenwärtigen Kunst Zitate der vorangegangenen Kunstströmung und Aspekte gibt, die sich in der zukünftigen Kunst weiter fortsetzen. Dazu Hausenstein: »Es bleibt eine andere Frage zu bedenken, deren Beantwortung diesen Gedankengang beschließen muß. Es ist die Frage nach der Bedeutung des Expressionismus in seinem Verhältnis zum Alten und zur Zukunft - soweit Zukunft nämlich als etwas Tatsächliches vorzustellen ist. Einfach gesprochen: Ist der Expressionismus mehr als frühere Kunst?«
Der Text folgt der verbesserten zweiten Auflage von 1919, erschienen im Erich Reiß Verlag, Berlin.

Ein Standardwerk für die Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts

Georg von Below
Die deutsche Geschichtschreibung

von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen

320 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-946619-42-0



Der Autor

Georg von Below (1858-1927) war ein bedeutender deutscher Historiker. In Bonn studierte er u. a. bei dem Mediävisten Moriz Ritter, bei dem er 1883 promovierte. 1886 wurde er habilitiert und erhielt eine außerordentliche Professur in Königsberg. 1891 wurde er ordentlicher Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Münster. Es folgten Berufungen nach Marburg (1897), Tübingen (1901) und schließlich 1905 nach Freiburg im Breisgau, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1924 lehrte. Er war Mitglied der Bayerischen, der Heidelberger, der Wiener und der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Als Herausgeber leitete er seit 1903 die Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, seit 1910 als Mitherausgeber die Historische Zeitschrift. Georg von Below zählte zu den profiliertesten und streitbarsten konservativen Historikern seiner Zeit und spielte besonders in der Debatte um den kulturwissenschaftlichen Ansatz von Karl Lamprecht eine wichtige Rolle. Seine Überzeugung, dass der starke Nationalstaat das wünschenswerte Ziel der Geschichte sei, weil allein er die »Wohlfahrt seiner Untertanen« sichern könne, führte Below zu einer dezidiert wertenden Geschichtsschreibung. [Quelle: Auszug aus Wikipedia]

Inhalt

I. Das 18. Jahrhundert. Ursprung der Kulturgeschichte
II. Die romantische Bewegung
III. H. Leo. Ranke und seine Schule
IV. Die Stellung der Geschichtswissenschaft zu Hegel
V. Die Opposition gegen Ranke und die gesamte Romantik. Die politischen Historiker
VI. Opposition gegen die politische Geschichtschreibung. Die Zeit des einseitigen Empirismus. Forderungen und Leistungen der Kulturgeschichtschreibung
VII. Neuer Aufschwung der deutschen Historiographie seit 1878. Vertiefung und Sieg der politischen Geschichtschreibung. Überwindung des einseitigen Empirismus
VIII. Leistungen und Aufgaben
Beigabe: die deutsche wirtschaftsgeschichtliche Literatur und der Ursprung des Marxismus
I. Die deutsche wirtschaftsgeschichtliche Literatur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts
II. Das Verhältnis des Marxismus zur deutschen wirtschaftsgeschichtlichen Literatur bei seinem ersten Auftauchen
Anhang | Autorenregister

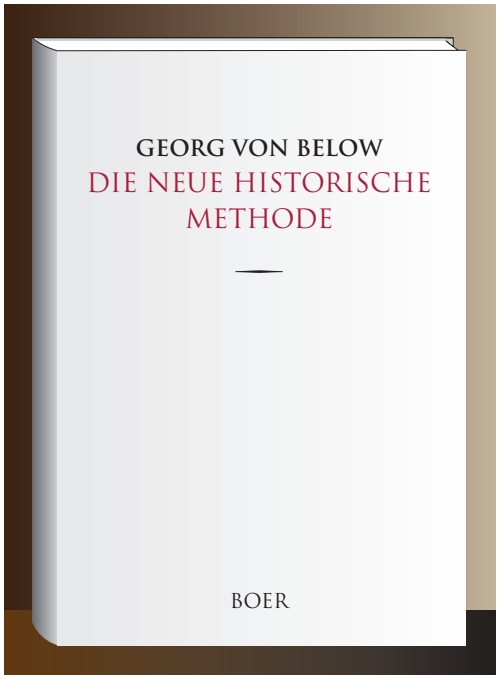
Zum Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der zweiten, wesentlich erweiterten Auflage München und Berlin 1924, die im Rahmen des »Handbuchs der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte« im R. Oldenbourg Verlag erschienen ist. Der Text wurde nur unwesentlich auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert. Offensichtliche Druckfehler wurden korrigiert. Querverweise und Registerangaben wurden neu erstellt.

Ein Historikerstreit, der schon im 19. Jahrhundert stattfand.

Georg von Below
Die neue historische Methode

96 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-41-3



Kurzbeschreibung

»Nach unserer Meinung ist Lamprechts System ganz und gar verschroben. Es sind in ihm freilich mehrere Seiten zu unterscheiden. Zunächst ist es der alte Kampf der naturwissenschaftlichen Auffassung gegen die Selbständigkeit der Geschichtswissenschaft, den er führt und dem gewisse Zeitrichtungen sehr zu statten kommen. Er führt ihn in überaus ungeschickter Form; sie wird im Erfolg nur zur Diskreditierung der von ihm vertretenen Sache beitragen; Trivialität und Oberflächlichkeit sind die Stützen des Baues, den er errichtet hat. Sodann sucht er uns über den Gang der neueren deutschen Historiographie zu belehren. Das von ihm gezeichnete Bild, das seiner Gestalt als Folie dienen soll, beruht auf vollkommener und grober Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse.« (v. Below)

Der Autor

Georg von Below (1858–1927) war ein bedeutender deutscher Historiker. In Bonn studierte er u. a. bei dem Mediävisten Moriz Ritter, bei dem er 1883 promovierte. 1886 wurde er habilitiert und erhielt eine außerordentliche Professur in Königsberg. 1891 wurde er ordentlicher Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Münster. Es folgten Berufungen nach Marburg (1897), Tübingen (1901) und schließlich 1905 nach Freiburg im Breisgau, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1924 lehrte. Er war Mitglied der Bayerischen, der Heidelberger, der Wiener und der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Als Herausgeber leitete er seit 1903 die Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, seit 1910 als Mitherausgeber die Historische Zeitschrift. Georg von Below zählte zu den profiliertesten und streitbarsten konservativen Historikern seiner Zeit und spielte besonders in der Debatte um den kulturwissenschaftlichen Ansatz von Karl Lamprecht eine wichtige Rolle. Seine Überzeugung, dass der starke Nationalstaat das wünschenswerte Ziel der Geschichte sei, weil allein er die »Wohlfahrt seiner Untertanen« sichern könne, führte Below zu einer dezidiert wertenden Geschichtsschreibung. [Quelle: Wikipedia]

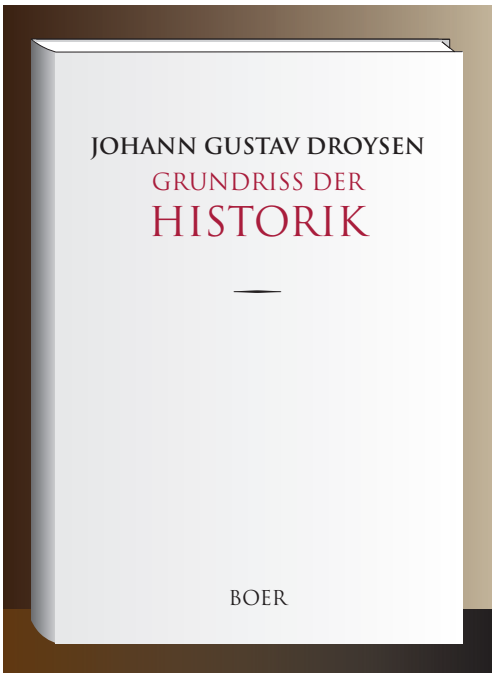
Zum Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe München und Leipzig 1898, die als Separatdruck aus Bd. 81 der Historischen Zeitschrift im R. Oldenbourg Verlag erschienen ist. Den Text Belows wie auch die von ihm verwendeten Zitate haben wir auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisiert, um das Verständnis und die Lesbarkeit des Textes für den heutigen Nutzer zu verbessern. Lediglich die originalen Buch- und Zeitschriftentitel wurden unverändert gelassen. Offensichtliche Druckfehler wurden korrigiert.

Ein Grundlagenwerk seit über 150 Jahren

Johann Gustav Droysen
Grundriß der Historik

96 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-41-3



Der Autor

Johann Gustav Droysen (1808-1884), bedeutender deutscher Historiker und Geschichtstheoretiker, saß 1848/49 er in der Frankfurter Nationalversammlung und gehörte dem wichtigen Verfassungsausschuss an. Nach dem Gymnasium studierte er Philosophie und Philologie in Berlin bei Hegel, Boeckh und Lachmann. 1835 wurde er außerordentlicher Professor an der FriedrichWilhelmsUniversität Berlin, 1840 Professor an der Universität Kiel, 1851 in Jena und seit 1859 wieder an der Universität Berlin. Droysen stellte sich bereits mit seinem Erstlingswerk, der Geschichte Alexanders des Großen, 1833 in die erste Reihe der Historiker seiner Zeit. Später arbeitete Droysen vornehmlich auf dem Gebiet der neueren Geschichte. Seine Geschichte der preußischen Politik (1855-1886) ist die umfassendste Darstellung der preußisch-kleindeutschen Geschichtsidee. Droysen gehörte nicht direkt zur Schule Heinrich von Sybels und Heinrich von Treitschkes, verstand aber die Aufgabe der Geschichtswissenschaften in einem ähnlichen Sinne. Droysen gehörte der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig und der Preußischen Akademie der Wissenschaften an. Als Geschichtstheoretiker hat Droysen zudem die Grundlage für die hermeneutische Methodik in den modernen Geschichtswissenschaften gelegt. Die quellenkritische Methode, die von weitreichendem Einfluss auf die Historiographie war, geht auf Droysen und Barthold Georg Niebuhr zurück. Zu Droysens bedeutendsten Studenten zählt Friedrich Meinecke. [Quelle: Wikipedia]

Inhalt

Vorwort | Vorwort zur dritten Auflage | Einleitung: I. Die Geschichte. II. Die historische Methode. III. Die Aufgabe der Historik | Die Methodik: I. Die Heuristik. II. Die Kritik. III. Die Interpretation | Die Systematik: I. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Stoffen. II. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Formen. III. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Arbeitern. IV. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Zwecken | Die Topik | Erhebung der Geschichte zum Rang einer Wissenschaft | Natur und Geschichte | Kunst und Methode

Zum Text

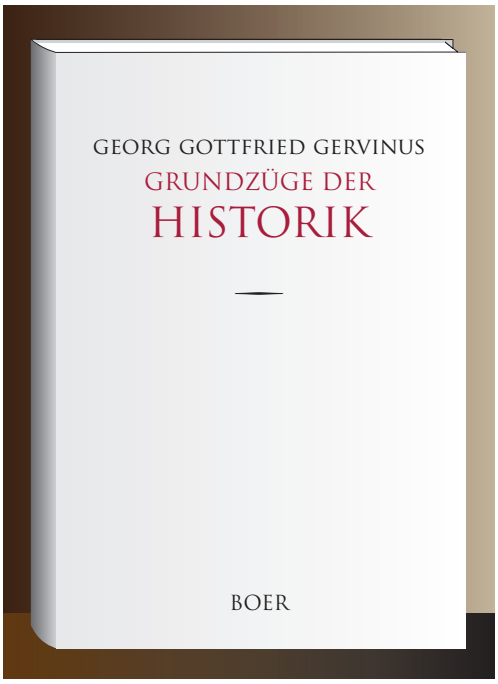
Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der dritten, umgearbeiteten Auflage, Leipzig 1882, die Droysen selbst gegenüber der ersten Ausgabe, die 1868 erschien, erheblich überarbeitet hat, und die wir auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisierten, um das Verständnis und die Lesbarkeit des Textes für den heutigen Nutzer zu verbessern.

»Droysens Historik gilt als der erste umfassende methodische Kanon der modernen Geschichtswissenschaft, der vor allem auf dem Wege der internen Lehrtradition der Historiker traditionsbildend wurde. Zugleich aber bezeichnet dieses Werk eine Knotenstelle in der Entwicklung der Geschichtsphilosophie nach Hegel.« [Herbert Schnädelbach, 1974]

Ein früher Grundlagentext in der Diskussion über die historische Methode

Georg Gottfried Gervinus
Grundzüge der Historik

68 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-44-4



Kurzbeschreibung

Gervinus gibt Antwort auf die Fragen, die er selbst zu Anfang seiner Abhandlung stellt: Wie kommt es, daß sich neben der Poetik nie eine Historik Platz verschaffen konnte? … Wie kommt es, daß über das Wesen der Geschichte, über die verschiedenen Arten der Geschichtschreibung, über das Geschäft und Verfahren des Historikers verhältnismäßig so weniges, an sich so unbedeutendes geschrieben ward? … Dagegen scheint es nicht möglich, verschiedene Gattungen der Geschichtschreibung formell zu unterscheiden, ohne sogleich auf die Verschiedenheit des Wesens zu gelangen. Dies liegt darin, weil in der Poesie die Form so sehr Hauptsache vor dem Inhalt ist, als in der Geschichte der Inhalt wesentlicher als die Form. Daher gerät man in der Geschichte viel leichter auf materielle, als auf formelle Trennung der Gattungen, und man hört, mit Rücksichtnahme auf den Gegenstand, Politische, Literatur-, Kirchen-, Rechtsgeschichte unterscheiden, oder mit Bezug auf den Umfang, Biographie, Geschichten einzelner Handlungen, Völker- und Weltgeschichte. Wir aber, sobald wir von geschichtlicher Kunst reden, suchen, wie der wahre Ästhetiker in der Poesie, formelle Gattungen, deren verschiedene Gestalt notwendiger Ausdruck einer wesentlichen innern Verschiedenheit ist.

Der Autor

Georg Gottfried Gervinus (1805–1871), deutscher Historiker und nationalliberaler Politiker, studierte von 1825 bis 1827 an der Universität Gießen, anschließend bis 1829 in Heidelberg Geschichte, Philologie und Philosophie. 1835 wurde er in Heidelberg zum Professor für Geschichte und Literatur berufen. 1836 wechselte er nach Göttingen. Dort wurde er jedoch bereits 1837 abgesetzt und des Landes verwiesen, da er als einer der Göttinger Sieben gegen die Aufhebung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes durch den König protestiert hatte. Diese Tat erregte in der deutschen Öffentlichkeit großes Aufsehen. Zwischen 1835 und 1842 publizierte Gervinus sein Hauptwerk, die »Geschichte der deutschen Nationalliteratur«. Ab 1847 war er Herausgeber der liberal ausgerichteten »Deutschen Zeitung«. 1848 war Gervinus Mitglied des Vorparlaments, des Siebzehnerausschusses und Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung. 1853 wurde er wegen der politischen Grundtendenz seiner Publikationen zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt und erneut aus dem Universitätsdienst entlassen. Dieses Urteil wurde jedoch kurz darauf vom Oberhofgericht in Mannheim für nichtig erklärt. Die Preußische Akademie der Wissenschaften nahm ihn 1845 als korrespondierendes und die Bayerische Akademie der Wissenschaften 1863 als auswärtiges Mitglied auf.

Inhalt

Vorwort | Vorwort zur dritten Auflage | Einleitung: I. Die Geschichte. II. Die historische Methode. III. Die Aufgabe der Historik | Die Methodik: I. Die Heuristik. II. Die Kritik. III. Die Interpretation | Die Systematik: I. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Stoffen. II. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Formen. III. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Arbeitern. IV. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Zwecken | Die Topik | Erhebung der Geschichte zum Rang einer Wissenschaft | Natur und Geschichte | Kunst und Methode

Ein Standardwerk der Geschichtsschreibung des neunzehnten Jahrhunderts

Georg Gottfried Gervinus Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts

164 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-946619-45-1

Kurzbeschreibung

Gervinus in seinem Vorwort: »Außer einigen großen Gesichts- und Anhaltspunkten für die Beurteilung des Geistes der Geschichte neuerer Zeit wird man in diesen Bogen nichts Neues finden, und auch nicht erwarten. Sollen aus der Geschichte Gesetze abgeleitet werden, so dürfen sie nur aus dem Allbekannten, dem Angenommenen und Unwidersprechlichen hervorgehen. Nur dieses wird hier über den betreffenden Zeitraum in einer möglichst klaren Sichtung und Übersicht geboten. Das Wenige, was sich von Betrachtung anschließt, erwächst ungezwungen aus den geschichtlichen Hergängen selbst und ist frei von jedem Kunstwort eines Systems und frei von jedem Kunststück der Sophistik. Die Pflanze des Tatsächlichen, die hier in typisch-einfacher Gesetzlichkeit erscheint, wird hoffentlich gesund und unverstümmelt gefunden, und an der Blüte des Urteils, die hier und da in Knospen ansetzt, keine Spur einer Treibkunst entdeckt werden.«
Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der vierten Auflage, Leipzig 1864, erschienen im Verlag Wilhelm Engelmann. Im wesentlichen blieb die erste Auflage von 1852 bis auf wenige Verbesserungen unverändert. Wir haben den Text auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung behutsam modernisierten, um das Verständnis und die Lesbarkeit des Textes für den heutigen Nutzer zu verbessern.

Der Autor

Georg Gottfried Gervinus (1805-1871), deutscher Historiker und nationalliberaler Politiker (weitere Informationen unter dem Titel »Grundzüge der Historik« auf der vorhergehenden Seite dieses Neuerscheinungsprospekts.

Inhalt

Vorwort | Vorwort zur dritten Auflage | Einleitung: I. Die Geschichte. II. Die historische Methode. III. Die Aufgabe der Historik | Die Methodik: I. Die Heuristik. II. Die Kritik. III. Die Interpretation | Die Systematik: I. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Stoffen. II. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Formen. III. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Arbeitern. IV. Die geschichtliche Arbeit nach ihren Zwecken | Die Topik | Erhebung der Geschichte zum Rang einer Wissenschaft | Natur und Geschichte | Kunst und Methode

Lamprechts wichtigste Methodenschriften zur Geschichtswissenschaft

Karl Lamprecht Schriften zur historischen Methode

Die historische Methode des Herrn von Below
Alte und neue Richtungen in der Geschichtswissenschaft
Die kulturhistorische Methode

184 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 29,00 [D]
ISBN 978-3-946619-46-8

Kurzbeschreibung

Der Methodenstreit ab den 1890er Jahren entzündete sich im Zusammenhang mit Lamprechts Deutscher Geschichte. Bedeutsam war die Frage, welche Art von Geschichtsschreibung den neuen Herausforderungen durch neue Entwicklungen in Gesellschaft und Naturwissenschaft gerecht werden konnte. Lamprecht meinte, dass Kultur- und Wirtschaftsgeschichte primär, Politik- und Personengeschichte sekundär seien. Der deskriptiven Auffassung der Geschichte, wie sie Leopold von Ranke und sämtliche ihm nachfolgende Schulen bis dahin vertreten hatten, setzte er die genetische entgegen. Lamprecht ging es nicht um die staats- und ereignisgeschichtliche Darstellung, sondern um die zugrundeliegenden »Gesetzmäßigkeiten«. Damit stieß Lamprecht auf den Widerstand der deutschen Geschichtswissenschaft. Georg von Below, Max Lenz und Felix Rachfahl warfen Lamprecht unsaubere Zitierweise vor. Zu seinen weiteren Gegnern zählten auch Hans Delbrück, Friedrich Meinecke, Hermann Oncken, Max Weber und Gustav von Schmoller. Georg von Below gehörte zu den heftigsten Gegnern Lamprechts und schrieb, man müsse in Bezug auf seine wissenschaftliche Arbeit »die Axt gebrauchen«.

Der Autor

Karl Lamprecht (1856-1915), deutscher Historiker war Professor für Geschichte an der Universität Leipzig und wurde vor allem bekannt durch seine Rolle im Methodenstreit der Geschichtswissenschaft. Nach dem Besuch der Gymnasien in Wittenberg und Schulpforta studierte Lamprecht ab 1874 in Göttingen, Leipzig und München Geschichte. Unter dem Einfluss des Nationalökonomen Wilhelm Roscher beschäftigte Lamprecht sich verstärkt mit der Wirtschaftsgeschichte und promovierte 1878 in Leipzig bei Wilhelm Roscher. In den 1880er Jahren war Lamprecht Mitarbeiter am Editionsprojekt »Die Chroniken der deutschen Städte« der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1890 erhielt er den Ruf als ordentlicher Professor nach Marburg. Bereits 1891 übernahm er den Leipziger Lehrstuhl für mittelalterliche und neuere Geschichte. Nach dem Tod Maurenbrechers hatte Lamprecht bis 1915 die alleinige Geschäftsführung des Seminars inne. Seit 1892 war er ordentliches Mitglied der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Zum Text

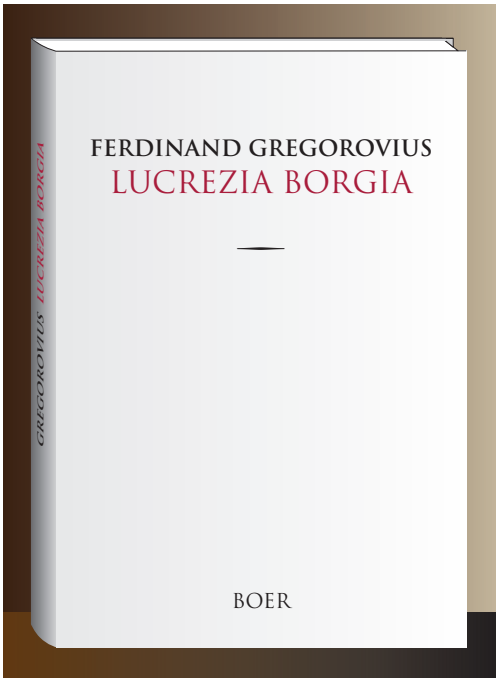
Die Schrift »Die historische Methode des Herrn von Below« ist eine direkte Antwort Lamprechts auf den in der Historischen Zeitschrift (Band 81) erschienen Aufsatz Belows, der darin die Methode der Lamprechtschen Geschichtsschreibung auf heftigste kritisiert hatte (Siehe die Neuausgabe Below, Die neue historische Methode). Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe Berlin 1899. Die Schrift »Alte und neue Richtungen in der Geschichtswissenschaft« erschien Berlin 1896, die Schrift »Die kulturhistorische Methode« Berlin 1900.

Das Standardwerk zu der skandalumwitterten Tochter des Borgia-Papstes

Ferdinand Gregorovius
Lucrezia Borgia

Nach Urkunden und Korrespondenzen ihrer eigenen Zeit

420 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 4 Abbildungen
Euro 48,00 [D]
ISBN 978-3-946619-26-0



Kurzbeschreibung

Gregorovius schreibt in der Einleitung: »Ich ging an meine Aufgabe ohne jede vorgefaßte Absicht. … Ich wollte sehen, welche Gestalt mir unter den Händen entstünde, wenn ich Lucrezia Borgia zum Gegenstand historischer Behandlung machte, in der strengsten und sichersten, weil urkundlichen Weise. … Ich suchte die Orte auf, wo jene Frau gelebt hatte. Ich ging wiederholt nach Modena und Mantua. Die dortigen Archive sind unerschöpfte Schatzkammern, zumal für die Geschichte der Renaissance, und aus ihnen zog ich auch das meiste Material. … Auch an anderen Orten, in Nepi, Pesaro und Ferrara, fand ich die freundlichsten Aufklärungen und Mitteilungen. … Das Material, welches mir zu Gebote stand, ist begreiflicherweise nicht vollständig zu nennen, aber es ist immerhin reichhaltig und neu. Ich habe nur einen kleinen Teil davon dem Buche als Anhang der Dokumente beigefügt, von denen jedes einzelne bisher unediert war. … In meiner Schrift ist mehr Gewicht auf die römische Epoche Lucrezias gelegt worden, als auf ihre Zeit in Ferrara. Denn diese ist, wenn auch keineswegs ausreichend, so doch bereits behandelt worden, jene aber wesentlich legendär geblieben. Da ich mein Buch durchweg aus urkundlichem Material herzustellen hatte, so konnte ich in ihm eine Methode der Behandlung versuchen, woraus sich von selbst, wie ich glaube, ein echtes Charaktergemälde der Zeit mit Zügen konkretester Persönlichkeit ergeben hat.«

Der Autor

Ferdinand Gregorovius (1821–1891), deutscher Schriftsteller und Historiker, machte das Abitur an der Friedrichsschule Gumbinnen und studierte Theologie, Philosophie, Philologie und Geschichte an der Universität Königsberg. Er promovierte zum Dr. phil. mit einer Arbeit über Plotin und die Neuplatoniker. 1841 verließ er die Universität. 1852 ging er nach Italien, das ihm eine zweite Heimat wurde. Das Resultat seines ungeheuren Fleißes und Quellenstudiums ist die »Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter«, ein Werk, für das ihn die Stadt Stadt 1876 zum Ehrenbürger machte. Daneben sind seine Beiträge zum Zeitalter der Renaissance und des Humanismus wie etwa die Biographien der Lukrezia Borgia und Papst Alexander VI. von Bedeutung. Gregorovius gilt neben Jacob Burckhardt, Georg Voigt, Ludwig von Pastor und Alfred von Reumont als die Autorität der deutschen Renaissanceforschung des 19. Jhs. Nicht weniger bedeutsam, aber weniger bekannt sind seine Schriften zur griechischen Geschichte in byzantinischer Zeit (Athenais) oder die Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. Bis zu seinem Tode war er Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Accademia Nazionale dei Lincei in Rom.

Zum Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der vierten Ausgabe Stuttgart und Berlin 1906, die auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert wurde, um das Verständnis und die Lesbarkeit des Textes für den heutigen Nutzer zu verbessern. Die 71 Dokumente der Originalausgabe wurden ebenfalls in diese Ausgabe übernommen. Ebenso alle Anmerkungen und Zitate des Autors.

Alle Qualitäten eines großen Historikers zeigen sich schon in diesem Frühwerk.

Ferdinand Gregorovius
Der Kaiser Hadrian

Gemälde der römisch-hellenistischen Welt zu seiner Zeit

372 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-946619-26-0

Der Autor

Zur Biographie siehe den Titel *Lucrezia Borgia*

Inhalt (Auszug)

Erstes Buch: Politische Geschichte

[1] Ein altes Porträt Hadrians | [2] Lebensumstände Hadrians bis zur Thronbesteigung des Trajan | [3] Verhältnisse Hadrians während der Regierung des Trajan | [4] Hadrian begleitet den Kaiser in den parthischen Krieg - Erhebung der Judenvölker - Lusius Quietus - Tod des Trajan und Adoption Hadrian | [5] Hadrian gibt die neu erworbenen Provinzen Trajans auf - Die Verhältnisse Judäas - Der Sturz des Lusius Quietus | [6] Rückkehr Hadrians nach Rom über Illyricum - Krieg mit den Roxolanen. Ordnung der Verhältnisse in Pannonien und Dacien - Die Verschwörung und Hinrichtung der vier Consularen - Ankunft Hadrians in Rom, im August 118 | ... [14] Zweite Orientreise - Hadrian in Athen und Eleusis - Reise nach Asien - Ephesus - Smyrna - Sardes | [15] Hadrian in Syrien - Antiochia - Phönizien - Heliopoli - Damascus - Palmyra | [16] Hadrian in Judäa - Damaliger Zustand Jerusalems - Gründung der Kolonie Aelia Capitolina - Hadrian in Arabia - Bostra - Petra - Die Landschaft Peräa - Gaza - Pelusium | [17] Hadrian in Ägypten - Verhältnisses dieses Landes - Alexandria - Brief Hadrians an Servianus - Einfluß Ägyptens und Alexandriens auf das Abendland | [18] Die Nilreise Hadrians | [19] Hadrian kehrt von Ägypten nach Syrien zurück - Neuer Besuch Athens - Götterehren Hadrians | [20] Aufstand der Juden unter Barkocheba | [21] Der Judenkrieg - Julius Severus übernimmt den Befehl über die römischen Heere - Fall Bethers - Untergang Judäas | [22] Die Kolonie Aelia Capitolina | [23] Der Krieg mit den Alanen - Arrians Periplus des schwarzen Meers | [24] Die letzten Jahre Hadrians in Rom - Tod der Sabina Augusta - Adoption des Aelius Verus - Tod dieses Cäsars | [25] Adoption des Antoninus – Ende des Kaisers Hadrian

Zweites Buch: Staat und geistiges Leben

[1] Das römische Reich | [2] Die Provinzen des Reichs, ihre Verwaltung, ihr Verhältnis zur Zentralgewalt - Ihr friedliche Kulturentwicklung - Die Sklaverei | [3] Städte, Municipien, Kolonien | [4] Italien und Rom | [5] Ritterstand, Senat und Princeps - Das kaiserliche Kabinett | [6] Das römische Recht - Das Edictum perpetuum - Die Responsa. Römische Rechtsgelehrte - Die Senatsbeschlüsse und kaiserlichen Constitutionen - Reformatorischer Geist der hadrianischen Gesetzgebung | [7] Wissenschaft und Gelehrtentum - Die lateinische und die griechische Literatur - Gelehrte Schulen - Athen - Smyrna - Alexandria - Rom | ... [19] Die Kunst bei den Römern - Verhältnis Hadrians zu ihr - Die Kunsttätigkeit im Reich - Griechische Künstler in Rom - Charakter der hadrianischen Kunstepoche | [20] Blüte der Kunst und ihrer Industrie - Geräte, Gemmen, Medaillen - Kostbare Steinarten - Malerei - Marmorporträt - Historisches Relief | [21] Ideale Skulptur - Ihr kosmopolitischer Charakter - Wiederholung antiker Meisterwerke - Übersicht der in der Villa Hadrians gefundenen Kunstwerke - Die Antinousfiguren | ... [25] Die Stadt Rom zur Zeit Hadrians - Römische Bauten des Kaisers - Vollendung des Forum Trajanum - Der Tempel der Venus und Roma - Das Grabmal Hadrians

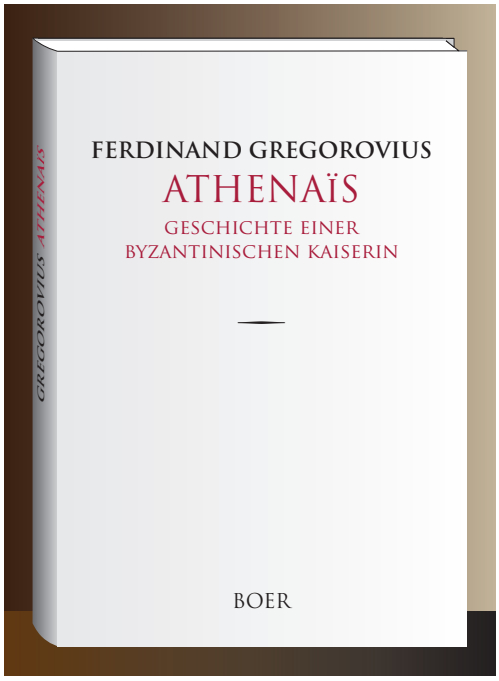
Der Text des Neusatzes folgt der Ausgabe Stuttgart 1884, die Gregorovius selbst gegenüber der ersten Ausgabe erheblich überarbeitete hatte

Die kluge und schöne Philosophentochter auf dem Kaiserthron

Ferdinand Gregorovius Athenaïs

Geschichte einer byzantinischen Kaiserin

164 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-34-5



Der Autor

Zur Biographie siehe den Titel *Lucrezia Borgia*

Athenaïs (Aelia Eudocia)

Athenaïs wurde in Athen als Tochter des Rhetoriklehrers Leontios geboren und galt als hochgebildet. Nach dem Tod ihres Vaters nahm sie den christlichen Glauben an und erhielt bei der Taufe den Namen Aelia Eudocia. Dies war eine Voraussetzung für ihre Heirat mit Kaiser Theodosius II. (Juni 421). 423 wurde sie in den Rang einer Augusta erhoben. Anlässlich einer Wallfahrt im Jahr 438 nach Jerusalem brachte sie verschiedene Reliquien nach Konstantinopel. Ihr Einfluss auf den Kaiser hatte zu diesem Zeitpunkt den Höhepunkt erreicht und übertraf selbst den Einfluss der Schwester des Kaisers, Aelia Pulcheria. Die Beziehung zu ihrem Ehemann verschlechterte sich jedoch im Laufe der Zeit. Schließlich wurde der mächtige Magister officiorum Paulinus hingerichtet, weil man ihm eine Affäre mit der Kaiserin vorwarf. 443 reiste sie erneut nach Jerusalem, wo sie bis zu ihrem Tod am 20. Oktober 460 lebte. Die Details über ihren Fortgang aus Konstantinopel sowie das genaue Jahr sind in der Forschung umstritten. Aelia Eudocia war maßgeblich am Aufbau der christlichen Universität von Konstantinopel beteiligt, die als sogenanntes Athenäum im Jahr 424 auf konstantinischen Anfängen basierend aufgebaut wurde und als erste große Geistesleistung die Sammlung der Gesetzeskompilation des Codex Theodosianus erbrachte. Sie selbst verfasste geistliche Dichtungen, die teilweise erhalten sind. In der orthodoxen Kirche wird sie als Heilige verehrt. In Jerusalem ließ sie die Stadtmauern wiederaufbauen und stiftete Spitäler, Pilgerherbergen, Klöster und Kirchen. Sie wurde in der Stephanuskirche bestattet, die sie selbst gegründet hatte. [Quelle: Wikipedia]

Gregorovius schreibt im Vorwort: Ich bestätige indes das Urteil Georg Finlays, der gesagt hat: »Das ereignisvolle Leben Eudokias [400–460], der Gemahlin Theodosius II., braucht keine romantischen Begebenheiten aus orientalischen Märchen zu borgen; es erfordert nur einiges Genie seines Erzählers, um ein reiches Gewebe der Romantik zu entfalten.« Wenn meine Leser solches Talent in dieser Schrift vermissen, werden sie doch in ihr überall die Wahrheitsliebe des Geschichtschreibers finden, welcher jede willkürliche Zutat abgelehnt und aus allen historischen Quellen geschöpft hat, um auf dem Hintergrunde der Zeit die Gestalt der Athenaïs in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit erscheinen zu lassen.

Zum Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe Leipzig 1882, die auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert wurde. Gregorovius bringt im Anschluß an seine Monographie erstmalig von ihm übersetzte Auszüge aus »Cyprianus und Justina«, einer Dichtung der Kaiserin Athenaïs.

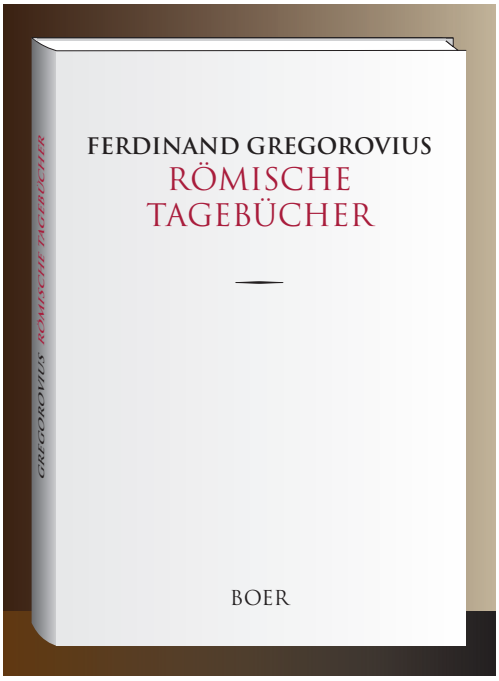
Ein Zeitdokument für die Staatenbildung in Italien und Deutschland im 19. Jh.

Ferdinand Gregorovius Römische Tagebücher

1852-1874

476 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 48,00 [D]
ISBN 978-3-946619-00-0

Aus unmittelbarer Anschauung schildert der Autor die italienischen und deutschen Veränderungen zum geeinten Nationalstaat.



Kurzbeschreibung

Gregorovius schildert in seinen »Römischen Tagebüchern« aus unmittelbarer Nähe die turbulenten Geschehnisse der italienischen Wiedervereinigung, Erfolge und Niederlagen Garibaldis, sowie in späteren Jahren die deutsche Reichsgründung mit den vorangegangenen Kriegen Preußens mit Dänemark, Österreich und Frankreich. Sie sind deshalb ein wichtiges Zeitdokument der europäischen und insbesondere der italienischen Geschichte.

Der Autor

Ferdinand Gregorovius (1821–1891), deutscher Schriftsteller und Historiker, machte das Abitur an der Friedrichsschule Gumbinnen und studierte Theologie, Philosophie, Philologie und Geschichte an der Universität Königsberg. Er promovierte zum Dr. phil. mit einer Arbeit über Plotin und die Neuplatoniker. 1841 verließ er die Universität. 1852 ging er nach Italien, das ihm eine zweite Heimat wurde. Das Resultat seines ungeheuren Fleißes und Quellenstudiums ist die »Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter«, ein Werk, für das ihn die Stadt Stadt 1876 zum Ehrenbürger machte. Daneben sind seine Beiträge zum Zeitalter der Renaissance und des Humanismus wie etwa die Biographien der Lukrezia Borgia und Papst Alexander VI. von Bedeutung. Gregorovius gilt neben Jacob Burckhardt, Georg Voigt, Ludwig von Pastor und Alfred von Reumont als die Autorität der deutschen Renaissanceforschung des 19. Jahrhunderts. Nicht weniger bedeutsam, aber weniger bekannt sind seine Schriften zur griechischen Geschichte in byzantinischer Zeit (Athenais) oder die Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. Bis zu seinem Tode war er Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Accademia Nazionale dei Lincei in Rom.

Zum Text

Die Ausgabe von 1892 wurde auf der Grundlage der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert, um Verständnis und Lesbarkeit des Textes für den heutigen Leser zu verbessern. Auch wurden geographische Namen teilweise der heutigen Schreibweise abgepasst (z. B. Innsbruck statt Innspruck). Offensichtliche Druck- oder Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert. Nicht korrigiert wurden Begriffe, deren mögliche Bedeutung durch den historisch gewachsenen Gebrauch der damaligen Zeit begründet sind.

Wer sich mit der Renaissance beschäftigt, muss dieses Buch gelesen haben.

Karl Brandi
Die Renaissance in Florenz und Rom

Acht Vorträge

216 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-31-4

Der Autor

Karl Brandi (1868-1946) war ein bedeutender deutscher Historiker. Sein Interesse an der italienischen Kultur und Geschichte scheint damit zusammenzuhängen, daß die Vorfahren seines Vaters aus Italien stammten. 1886, nach bestandener Reifeprüfung, begann er ein Studium der Geschichte und Geographie in München. Den Schwerpunkt seiner Studien fand er jedoch erst in Straßburg, wo Hermann Baumgarten sein Interesse auf das Zeitalter der Reformation und der Geschichte Karls?V. lenkte. Brandi folgte seinem Lehrer Scheffer-Boichorst nach Berlin; dort legte er 1891 das Staatsexamen ab. Von Berlin kehrte er nach München zurück. Anschließend führte sein Weg nach Göttingen, wo er sich 1895 bei Alfred Kehr habilitierte. In Marburg wurde er 1897 Nachfolger Michael Tangls als außerordentlicher Professor. 1902 folgte die ordentliche Professur für mittlere und neuere Geschichte in Göttingen. 1910-1938 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden der von ihm gegründeten Historischen Kommission für Niedersachsen, 1920-1921 das Rektorat der Universität Göttingen. Seit 1926 war Karl Brandi Mitglied des Comité International des Sciences Historiques, 1933 wurde er ihr Vizepräsident. Er ging 1936 in Göttingen in den Ruhestand. Schwerpunkte seiner Forschungen waren u. a. die Diplomatik, das Zeitalter der Reformation und die Renaissance.

Zum Text

Das vorliegende Buch gehört zu den Hauptwerken des Autors und erschien in vielen Auflagen, die Karl Brandi jedoch in ihrer Konzeption unverändert ließ. Lediglich in der dritten Auflage paßte er das Werk den neueren Forschungsergebnissen an und erweiterte die Hinweise und Anmerkungen. Die letzte und siebente Auflage ist somit eine unveränderte dieser dritten Auflage. Auf dieser Ausgabe basiert auch der vorliegende Neudruck.

Inhalt

I. FLORENZ. FRÜHRENAISSANCE
1. Ausgang des Mittelalters. Dante
2. Die Florentiner Gesellschaft und der Humanismus
3. Die Künstler des Quattrocento
4. Der Prinzipat der Medici. Savonarola

II. ROM. HOCHRENAISSANCE
5. Das Fürstentum der Päpste
6. Das goldene Zeitalter. Raffael
7. Michelangelo Buonarroti
8. Das Ende der Renaissance

Ein Hauptvertreter der Renaissance beschreibt kompetent das Leben Dantes

Leonardo Bruni
Dantes Leben

Italienisch – Deutsch
Deutsche Übersetzung, Einleitung und Anmerkungen von Friedrich von Falkenhausen

64 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag
Mit 4 Abbildungen
24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-04-8

Der Autor

Leonardo Bruni (ca. 1369–1444), nach seiner Heimatstadt Arezzo auch Aretino genannt, war ein italienischer Humanist und Staatskanzler von Florenz. Er ging in jungen Jahren nach Florenz und wurde dort Schüler des griechischen Gelehrten Manuel Chrysoloras. Durch seine frühe Beherrschung vor allem der griechischen Sprache trat er für die Wiederbelebung der antiken literarischen Traditionen ein und wurde so zu einem der Hauptvertreter der Renaissanceliteratur. 1405 erhielt er das Amt eines päpstlichen Sekretärs und diente in dieser Funktion unter den Päpsten Innozenz VII., Gregor XII., Alexander V. und Johannes XXIII., den er auf das Konzil in Konstanz begleitete. Nach Florenz zurückgekehrt widmete er sich vor allem seinen literarischen Arbeiten, insbesondere der Darstellung der florentinischen Geschichte. Seit 1427 war er als Nachfolger von Coluccio Salutati Staatssekretär der Republik Florenz, wo er 1444 starb. [Quelle: Wikipedia]

Zum Übersetzer und Herausgeber

Friedrich von Falkenhausen (1869–1946) war ein preußischer Verwaltungsjurist, Schriftsteller und Übersetzer. Er studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Göttingen und Heidelberg. Nach bestandenem Staatsexamen und anschließender Referendarzeit wurde er ab 1899 Landrat des Landkreises Lübben. Im Jahr 1905 erfolgte sein Wechsel ins preußische Landwirtschaftsministerium, 1910 wurde er dort zum Oberregierungsrat befördert. 1914/15 war er Regierungspräsident im Regierungsbezirk Potsdam, 1917 kaiserlicher Zivilkommissar in Kurland und Litauen, 1918 Reichskommissar für die deutsch besetzten Ostseegebiete und Litauen. 1918 ging er in den Ruhestand. [Quelle: Wikipedia]

Zum Text

Der deutsche Text folgt der Ausgabe »Dantes Leben beschrieben von Leonardo Aretino«, Weimar 1939. Die Rechtschreibung blieb entsprechend dieser Ausgabe unverändert. Nur wenige offensichtliche Druckfehler wurden bereinigt. Der italienische Text folgt der Ausgabe »Le vite di Dante«, hrsg. von G. L. Passerini, Firenze, 1917.

Das erste Handbuch für die Technik der Malerei, das zum Klassiker wurde.

Cennino Cennini
Das Buch von der Kunst – oder Traktat der Malerei

Italienisch – Deutsch
Übersetzt, mit Einleitung, Anmerkungen und Register versehen von Albert Ilg

324 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-946619-60-4

Der Autor

Cennino Cennini (1370–1440), italienischer Maler, ist bis heute berühmt und bedeutend als Verfasser eines Handbuches über die Malerei, des *Libro dell'arte o trattato della pittura*. Dieses gegen 1400 geschriebene, zunächst durch Abschriften verbreitete Handbuch war das einflussreichste Lehrbuch über die Malerei des Spätmittelalters. Es ist heute von immenser kulturgeschichtlicher und kunstgeschichtlicher Bedeutung. Cenninis Werk ist das erste Buch, in dem ein professioneller Künstler ausführlich die Kunstfertigkeiten des Handwerks der Malerei niederschrieb. Cennini stand in der Tradition, die auf Giotto di Bondone im späten 13. Jahrhundert zurückgeht. Giotto, der von vielen Kunsthistorikern als Begründer der Malerei der Renaissance in Italien betrachtet wird, hatte bei seinem Meister Cimabue alle handwerklichen Fähigkeiten erlernt, die dieser von griechischen Ikonenmalern gelernt hatte, sie aber erweitert um damals radikale Ideen über die Mischung von Farben und das Geschichtenerzählen mit Bildern. Gaddo Gaddi, der eng mit Giotto zusammengearbeitet hatte, lehrte seinen Sohn Taddeo Gaddi die Kunst, der sie wiederum an seinen Sohn Agnolo Gaddi weitergab, in dessen Werkstatt Cennini 12 Jahre lernte und arbeitete. Die Lebensbeschreibung Agnolo Gaddis, des Lehrmeisters Cenninis, durch den Maler, Baumeister und Kunsthistoriograph Giorgio Vasari ist auch die wichtigste, aber knappe Quelle über Cenninis Leben (neben seinem eigenen Buch). Danach erhielt er den ersten Malunterricht von seinem Vater, später war er Mitglied der Werkstatt von Gaddi, wo er die Technik des Malens von grotteschi erlernte.

Inhalt

Einleitung | Il libro dell'arte | Das Buch von der Kunst | Erklärung der Abkürzungen | Anmerkungen | Sachregister

Der Übersetzer und Herausgeber

Albert Ilg (1847–1896) war ein österreichischer Kunsthistoriker. Ilg war ab 1873 Kustos des Museums für Kunst und Industrie in Wien, ab 1876 Kustos in den kaiserlichen Sammlungen (heute: Kunsthistorisches Museum) und dort ab 1884 Direktor der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen. Der Mitarbeiter Rudolf Eitelbergers gab in dessen Nachfolge die Quellenschriften zur Kunstgeschichte heraus.

Zum Text

Der deutsche Text folgt der Ausgabe Wien 1871, erschienen im Verlag Wilhelm Braumüller in der Reihe »Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance«. Der italienische Text folgt der Edition mit dem Titel: Il libro dell'arte, trattato della pittura di Cennino Cennini da Colle di Valdelsa. Di nuovo pubblicato, con molte correzioni e coll'aggiunta di più capitoli tratti dai codici fiorentini, herausgegeben von Gaetano und Carlo Milanesi, Florenz 1859.

Ein frühes Grundlagenwerk zur Geschichte der Malerei, das heute zu den Klassikern der italienischen Literatur zählt.

Michelangelo Biondo
Von der hochedlen Malerei

Italienisch – Deutsch
Übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Albert Ilg

144 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-62-8

Der Autor

Michelangelo Biondo (1500–1565), geboren in Venedig, praktizierte als Arzt in Neapel; er sprach sich für eine rationellere Behandlung von Wunden und Prellungen aus und empfahl, statt der damals für medizinische Zwecke verwendeten inkongruenten Substanzen kaltes Wasser zu verwenden. An Reichhaltigkeit des Stoffes lassen die vielen literarischen Produkte Biondos kaum etwas zu wünschen übrig. Schon aus dieser Lust, die der Autor an der Arbeit bekundet, geht hervor, daß das Urteil, Biondo sei ein unnützer Sudler gewesen, ein höchst ungerechtes sein dürfte – trotz vieler Gebrechen in Stil und Logik. Das früheste der Werke, deren Daten bekannt sind, ist die Angitia cortigiana, erschienen 1540 in Rom, die Angoscia, Venedig 1542, De diebus decretoriis und die Physiognomia, Rom 1544, De memoria, Venedig 1545; daselbst im folgenden Jahr De ventis und 1549 die Übersetzung des Theophrast und die nobilissima pittura. Biondos zeitweiliger Aufenthalt in der ewigen Stadt ist auch sonst sicher bekannt; einige behaupten, er habe auch Paris und Montpellier besucht. Er starb, Tiraboschi zufolge, nach 1565.

Inhalt

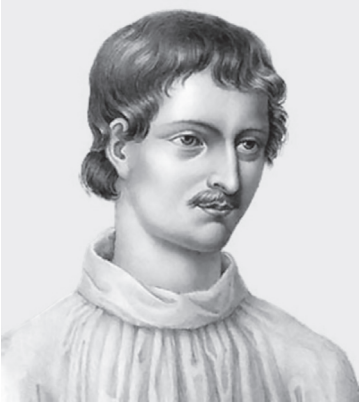
Einleitung | Agli Eccellentissimi pittori di tutta l'Europa | An alle ausgezeichneten Maler von ganz Europa | L'indice del Libro | Inhaltsverzeichnis des Buches | De la nobilissima pittura | Von der hochedlen Malerei | Anmerkungen | Register

Der Übersetzer und Herausgeber

Albert Ilg (1847–1896) war ein österreichischer Kunsthistoriker. Ilg war ab 1873 Kustos des Museums für Kunst und Industrie in Wien, ab 1876 Kustos in den kaiserlichen Sammlungen (heute: Kunsthistorisches Museum) und dort ab 1884 Direktor der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen. Der Mitarbeiter Rudolf Eitelbergers gab in dessen Nachfolge die Quellenschriften zur Kunstgeschichte heraus.

Zum Text

Der deutsche Text folgt der Ausgabe Wien 1873, erschienen im Verlag Wilhelm Braumüller in der Reihe »Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance«. Der italienische Text folgt der Ausgabe 1549 mit dem Titel: Della nobilissima pittura, et della sua arte, del modo, et della dottrina, di conseguirla, agevolmente et presto, opera di Michel Angelo Biondo. Non mai più chiaramente scritta da huomo di tempi nostri, imperò che, qui s'insegna a dipengere, et si tratta di tutte le sue difficoltà di varii squicci et in quanti modi, et di sopra di che si dissegna et penge. Gionti vi sono anchora tutti li Pittori famosi di questa etate, con le loro gloriose pitture et dove, con bellissima pettione di Deca quadri del Auttore. MDXLIX. In Vinegia. Con privilegio decenale. Alla insegna di Appolline. Der deutsche Text wurde auf der Basis der alten deutschen Rechtschreibung modernisiert, Druckfehler stillschweigend korrigiert.



Giordano Bruno, Werke

Texte nach älteren, aber wissenschaftlich zitierfähigen Übersetzungen, neu gesetzt und kontrolliert

Einzeln beziehbar

Ein Wegbereiter der neuen Denkweise in der Philosophie; ein Opfer von Denunziation und Inquisition

Giordano Bruno (1548–1600) war ein italienischer Priester, Dichter, Philosoph und Astronom. Er wurde durch die Inquisition der Ketzerei und Magie für schuldig befunden und zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Am 12. März 2000 erklärte Papst Johannes Paul II. nach Beratung mit dem päpstlichen Kulturrat und einer theologischen Kommission, die Hinrichtung sei nunmehr auch aus kirchlicher Sicht als Unrecht zu betrachten. Bruno postulierte die Unendlichkeit des Weltraums und die ewige Dauer des Universums. Damit stellte er sich der damals herrschenden Meinung einer in Sphären untergliederten geozentrischen Welt entgegen. Viel schwerer wog damals, dass seine pantheistischen Thesen von einer unendlichen materiellen Welt keinen Raum für ein Jenseits ließen, da zeitliche Anfangslosigkeit des Universums eine Schöpfung und dessen ewiger Bestand ein Jüngstes Gericht ausschlossen.

Die Inquisitionsakten zeigen die ganze Niedertracht des Verfahrens und der Verantwortlichen

Kabbala, Kyllenischer Esel, Reden, Inquisitionsakten

Ins Deutsche übertragen von Ludwig Kuhlenbeck

352 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 39,80 [D]
ISBN 978-3-946619-65-9

Der Übersetzer im Vorwort: »Was seinem Geiste vor allem vorschwebte, war die Unendlichkeit des Universums und seine zahllosen Welten und das Eine, welches in jener ganzen Unendlichkeit sich manifestiert. Das zweite Datum allgemeinster Natur, welches ihn zunächst ergriff und Schopenhauern nähert, war die Niederträchtigkeit und Bosheit, die Dummheit und Verblendung der menschlichen Natur, kurz das Fratzenhafte und Verzerrte im Menschlichen überhaupt, im Ethischen und Intellektuellen. Dieser Abgrund und das erhabene Verhältnis des lichtbringenden und rettenden Heros zu ihm beherrschte sein Gemüt, welches in das blinde Toben des Treibens dieser Welt mit großartiger Entrüstung und bitterer Satire hinabblickte und dennoch, vom unwiderstehlichen Drange einer höheren Sendung erfaßt, hineinzustürzen entschlossen war, um Licht und Aufklärung in die grauenhafte Finsternis zu tragen und ein schöneres und reineres Zeitalter zu begründen.«

Die Vertreibung der triumphierenden Bestie

Aus dem Italienischen übersetzt und eingeleitet von Paul Seliger

284 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 38,00 [D]
ISBN 978-3-946619-63-5

Die »Vertreibung der triumphierenden Bestie« ist eine Darstellung der Grundsätze, nach denen sich eine sittliche Erneuerung der Menschheit vollziehen muß. An die Stelle der rohen Naturgewalten und ungezügelten Triebe sollen die sittlichen, altruistischen, auf das Wohl des gesamten Menschengeschlechts hinzielenden Kräfte treten. Man hat die Meinung ausgesprochen, unter der »triumphierenden Bestie« sei das Papsttum zu verstehen; aber diese Auffassung ist offenbar viel zu eng. Bei der Stellung, die Bruno gegenüber der Beeinträchtigung der freien Forschung durch Papst und Kirche einnahm, ist es nur selbstverständlich, daß er auch in diesem Werk gegen die päpstliche Macht mit aller Schärfe, auch mit Hohn und Spott vorgeht; aber dies geschieht nur, weil er überhaupt alle Tendenzen bekämpft, die sich dem intellektuellen und sittlichen Fortschritt der Menschheit hemmend in den Weg stellen. [Aus der Einleitung]

Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen

Aus dem Italienischen übersetzt, und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Adolf Lasson

212 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-946619-64-2

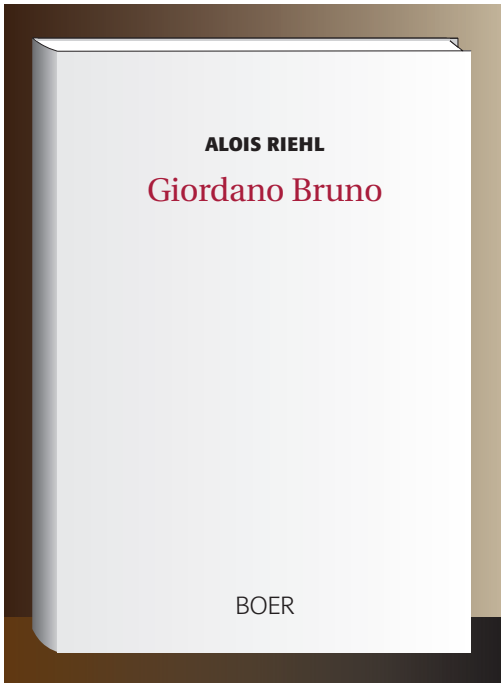
»Im Ganzen hege ich die Zuversicht, daß ich den Gedanken Brunos wenigstens an keiner für die Auffassung seiner Doktrin bedeutsamen Stelle verfehlt, und daß ich dem sprachlichen Ausdruck ein wirklich deutsches Gewand verliehen habe, ohne der Eigentümlichkeit des Originals zu viel zu vergeben. Es weht durch Brunos Schriften ein Hauch unvergänglicher Jugend, ein Quell immer frischen Lebens. Seine reine Begeisterung für die Wahrheit wird zum leidenschaftlichen Affekt, der sich mit feuriger Inbrunst ausspricht. Die mittelalterliche Mystik, die durch Vermittlung des Cusanus zur Gestaltung seiner Persönlichkeit beigetragen hat, verschmilzt bei ihm mit dem Klassizismus des Zeitalters der Renaissance und mit der dem Italiener durch nationale Anlage einwohnenden Wärme der Empfindung für das Schöne der Erscheinung zu einer hinreißenden Gesamtstimmung.« [A. Lasson im Vorwort]

Der Autor erinnert an die Verurteilung und Verbrennung Giordano Brunos.

Alois Riehl
Giordano Bruno

Zur Erinnerung an den 17. Februar 1600

60 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-66-6



Der Autor

Alois Riehl (1844–1924), österreichischer Philosoph, habilitierte 1870 an der Universität Graz, war dort ab 1873 außerordentlicher Professor und wurde 1878 zum ordentlichen Professor für Philosophie berufen. 1882 erhielt er einen Ruf an die Universität Freiburg als Nachfolger von Wilhelm Windelband. 1896 wurde er an die Universität Kiel berufen, 1898 an die Universität Halle. 1905 wurde Riehl Nachfolger Wilhelm Diltheys auf dem Lehrstuhl für Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Für Riehl ist die Philosophie nicht eine Weltanschauungslehre, sondern vor allem Kritik der Erkenntnis. Riehl beruft sich dabei vor allem auf Kant, weshalb er zu einem der wichtigsten Vertreter des Neukantianismus wurde.

Kurzbeschreibung

Das Buch bringt eine knappe Übersicht über Leben und Wirken Giordano Brunos. Es ist eine gelungene Einführung in einen der großen Skandale der europäischen Geschichte.
Der Autor über Giordano Bruno: »Bruno ist einer der ersten Philosophen der neueren Zeit, welche wissenschaftliche Fragen in einer lebenden Sprache behandelten wie die Alten. Montaigne mit seinen »Essais« ist ihm hierin nur um ein paar Jahre vorangegangen und Galilei ahmte später seinem Beispiele nach. Doch ist das Vorgehen Brunos noch keineswegs sicher und entschieden. Er beruft sich für seine Lehre ausschließlich auf die lateinischen Werke. Auch die Form, die er für die italienischen Schriften wählte, scheint zu beweisen, daß er mit denselben eher eine populäre als eine wissenschaftliche Darstellung seiner Philosophie bezweckte. – Schon die Humanisten ahmten die Gespräche Ciceros nach, der selbst nur ein Nachahmer ist, und Bruno kannte die Dialoge Platos, obgleich er nur wenig griechisch verstand. Seine Gespräche aber sind unabhängig von diesen gelehrten Mustern entstanden, als Nachbildung einer wirklichen Unterredung wie in den Dialogen. Bruno behandelt den Dialog leicht, zwanglos, im Tone der Konversation. Nur sein poetisches Talent vertieft manchmal die Form. Innerhalb dieser gemeinsamen Stilgattung aber, welche Mannigfaltigkeit der Ausdrucksmittel, über die er verfügt, der Töne, die er anschlägt. Ernst und launiger Scherz, belehrende Erörterung, lebendige Schilderung, Satire und bitterer Tadel, – kein Ausdruck des Affektes oder des ruhigen Gedankens, der ihm nicht zu Gebote stünde. Gebundene Rede wechselt mit ungebundener, namentlich in den Dialogen: »de gl' heroici furori«. Der Versbau ist kunstvoll, manchmal gekünstelt, der Gedanke meist zu schwer für die leichte Form. Vieles in seinem Stile ist konventionell, im barocken Geschmacke der italienischen Spätrenaissance, besonders der überreiche Gebrauch der Mythologie. Aber die Originalität seines Geistes bricht doch überall durch.«

Zum Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der zweiten, neu bearbeiteten Auflage Leipzig 1900, erschienen im Verlag Wilhem Engelmann. Der Text wurde auf der Grundlage der Alten deutschen Rechtsschreibung leicht korrigiert.

Ein Hauptvertreter der Renaissance-Philosophie – seine wichtigsten Werke

Giovanni Pico della Mirandola Ausgewählte Schriften

Übersetzt und eingeleitet von Arthur Liebert

272 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 48,00 [D]
ISBN 978-3-946619-28-4

Der Autor

Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494), italienischer Philosoph der Renaissance. 1477 begann er ein Studium des kanonischen Rechts in Bologna. 1479 wechselte er nach Ferrara und 1480 nach Padua zum Studium der Philosophie. 1483 ging er nach Florenz, wo er im Kreis um Lorenzo il Magnifico, dem auch Marsilio Ficino und Angelo Poliziano angehörten, große Anerkennung gewann. Nach einem Parisaufenthalt (1485/86) vertiefte er sich ins Arabische, Hebräische und Aramäische, verbunden mit dem Studium der Kabbalah. Zugleich bereitete er eine Reise nach Rom vor, wo er 900 philosophische und theologische Thesen öffentlich vor allen interessierten Gelehrten der Welt verteidigen wollte. Ende 1486 veröffentlichte er in Rom seine Thesen. Die öffentliche Disputation fand jedoch nicht statt, da Papst Innozenz VIII. eine Kommission einsetzte, welche einige der Thesen als häretisch verurteilte. Dagegen veröffentlichte Pico eine Rechtfertigungsschrift, die der Papst als offene Rebellion gegen die Kirche auffasste. Nach Picos überstürzter Abreise verfügte der Papst seine Festnahme. Sein Weg führte ihn über Frankreich nach Florenz. Dort verbrachte er den Rest seines Lebens mit philosophischen und religiösen Studien. 1494 starb er überraschend an einem heftigen Fieber und wurde im Dominikanerkloster San Marco beigesetzt.
Picos Menschenbild ist in seiner Schrift »Über die Würde des Menschen« dargelegt und Teil der vorliegenden Ausgabe. Diese gehört zu den berühmtesten Texten der Renaissance.

Zum Übersetzer und Herausgeber

Arthur Liebert (1878-1946) war als Philosoph ein Vertreter des Neukantianismus der Marburger Schule. Während seines Studiums 1901-1906 in Berlin hörte er bei Wilhelm Dilthey, Friedrich Paulsen, Alois Riehl und Georg Simmel, aber auch bei dem Altphilologien und Althistoriker Wilamowitz-Moellendorf. Er promovierte im Jahr 1907 bei Friedrich Paulsen und Alois Riehl über den italienischen Platoniker Giovanni Pico della Mirandola. 1925 wurde er außerordentlicher Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. Von den Nazis wurde er 1933 zwangsemeritiert und ging im gleichen Jahr ins Exil nach Belgrad, 1939 nach England. 1946 kehrte er nach Berlin zurück. Dort war er noch kurze Zeit Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin und Dekan der Pädagogischen Fakultät.

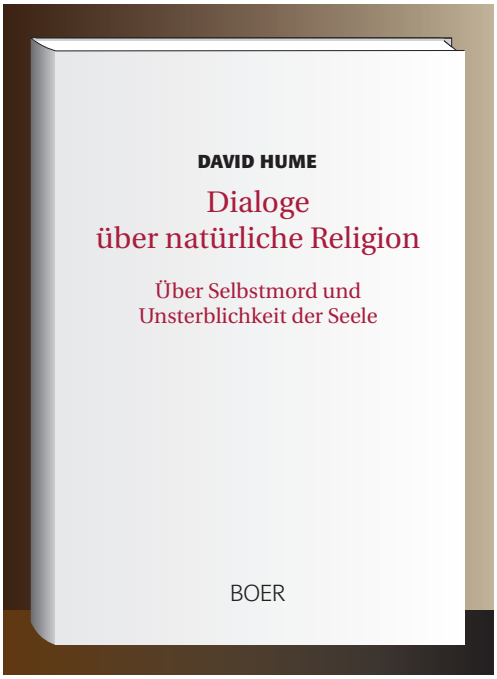
Inhalt: Vorwort | Picos Leben und Philosophie | Briefe von und an Pico | Heptaplus | Über die elementare Welt | Über die himmlische Welt | Über die Engelwelt | Über die Natur des Menschen | Über das von dem Menschen zu befolgende Gesetz | Über die Glückseligkeit, d.h. das ewige Leben | Aus der Schrift »Über das Sein und die Einheit« | Aus der Rede »Über die Würde des Menschen« | Aus der »Apologie« | Theologische Aphorismen | Aus dem »Gebet an Gott« | Aus der Schrift »Gegen die Astrologie« | Anmerkungen

Der Text folgt der Ausgabe Jena und Leipzig 1905.

Ein Text, der die Aufklärung nachhaltig beeinflusst hat

David Hume
Dialoge über natürliche Religion
Über Selbstmord und Unsterblichkeit der Seele

Aus dem Englischen übersetzt und mit einer Einleitung von Friedrich Paulsen



196 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 28,00 [D]
ISBN 978-3-946619-21-5

Der Autor

Hume, David, geb. 26. April 1711 in Edinburg, studierte daselbst Jurisprudenz, lebte 1734-1737 in Frankreich, schrieb dort den »Treatise«, und kehrte dann nach Schottland zurück, wo er »Essays« veröffentlichte. 1745 war er Gesellschafter des Lord Annandale, ging 1747 als Sekretär des Generals Sinclair nach Wien und Turin, von wo er 1749 nach Schottland zurückkehrte, nachdem er den »Treatise« umgearbeitet und aus einem Teil davon den »Enquiry« verfaßt hatte. 1752-1757 war Hume Bibliothekar in Edinburg, wo er seine »Geschichte Englands« (1763) herausgab. Als Sekretär des Grafen von Hertford kam Hume 1763 nach Paris und verkehrte dort mit Rousseau und den Enzyklopädisten; mit Rousseau, der ihn nach England begleitete, befreundete er sich, entzweite sich aber bald mit ihm, infolge der Empfindlichkeit des Genfer Philosophen. 1767 wurde Hume Unterstaatssekretär, aber schon nach zwei Jahren zog er sich ins Privatleben zurück (1769) und starb am 25. August 1776 in Edinburg.

Der Dialog ist wahrscheinlich um das Jahr 1751 geschrieben. Erst zwei Jahre nach Humes Tode ist die Schrift gedruckt worden (1779). Die ursprüngliche Absicht, sie gleich drucken zu lassen, unterblieb wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Freunde. Hume hatte Adam Smith in der ursprünglichen Fassung seines Testaments zur Herausgabe der Dialoge verpflichtet. Aus Rücksicht auf den Freund, der in seiner öffentlichen Stellung dadurch kompromittiert werden möchte, sah Hume später davon ab und überließ in einem Kodizill das Manuskript seinem Buchhändler Sir W. Strahan mit der Verpflichtung, es binnen zwei Jahren zu veröffentlichen. In einem Nachtrag ordnete er an, daß, wenn die Dialoge aus irgendeinem Grunde im Verlauf von zweieinhalb Jahren nach seinem Tode nicht veröffentlicht sein sollten, das Eigentumsrecht daran auf seinen Neffen und Universalerben David Hume übergehen solle. Was Hume vorausgesehen hatte, trat ein: Strahan lehnte ab und so wurde die Schrift von seinem Neffen herausgegeben.

Zum Übersetzer und Herausgeber

Friedrich Paulsen (1846-1908), deutscher Pädagoge und Philosoph, besuchte die Dorfschule und ab 1863 die das Christianeum in Altona. Nach dem Abitur studierte er Theologie und Philosophie an die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. 1875 konnte er sich mit einer Arbeit über die Erkenntnistheorie Immanuel Kants habilitieren. 1894 berief man ihn in Berlin zum Ordinarius für Philosophie und Pädagogik. Hier avancierte Paulsen in den folgenden Jahren zu einem der einflussreichsten Professoren seiner Zeit. Paulsen gilt als ein Vertreter des Neuidealismus und war ein Befürworter der Reformpädagogik. Seine Geschichte des gelehrten Unterrichts (1885) galt als Klassiker. Paulsen kann als der geistige Vater des modernen Gymnasiums gelten. Im Alter von 62 Jahren starb Friedrich Paulsen 1908 in Steglitz.

Ein Text, der das europäische Denken nachhaltig beeinflusst hat

David Hume
Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand

Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von Raoul Richter

244 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-946619-20-8

Der Autor

Zur Biographie siehe den Titel *Dialoge über natürliche Religion*

Hume hat Lockes Empirismus und Berkeleys Idealismus zu einem Positivismus weitergebildet, der insofern »Skeptizismus« ist, als er die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis bestreitet und auch innerhalb der Wissenschaft (mit Ausnahme der Mathematik) keine apriorische, von vornherein absolut gewisse Erkenntnis anerkennt. Hume analysiert die Erkenntnis, besonders die fundamentalen Begriffe der Kausalität und der Substanz, und kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß nichts als real anzunehmen ist, was nicht auf äußere oder innere Erfahrung – auf »Eindrücke« beider – sich gründet und daß sichere Erkenntnis nicht weiter reicht als Erfahrung, also nicht ins Transzendente, mag dessen Existenz auch feststehen. Im ganzen steht Hume auf dem Boden des Phänomenalismus und Psychologismus. Hume vertritt, wie er sagt, einen »milderen«, »akademischen« Skeptizismus, der alles die Erfahrung Übersteigende als müßig und unwißbar zurückweist und auf die Erfahrung und die praktische Beherrschung der Natur verweist. Die letzten Ursachen der Dinge sind unerkennbar. (Eisler, Philosophen-Lexikon)

Zum Übersetzer und Herausgeber

Raoul Richter (1871–1912) war ein deutscher Philosoph. Sein Studium beendete er 1893 mit einer Promotionsarbeit über Kant und Schopenhauer bei Wilhelm Wundt. 1898 habilitierte er mit einer Arbeit zum Willensbegriff Spinozas. Im gleichen Jahr begann er an der Universität Leipzig Philosophiegeschichte und Praktische Philosophie zu lehren. Richter gehörte zu den ersten, die sich um das Werk Friedrich Nietzsches bemühten. 1904 wurde Richter schließlich aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen zum außerordentlichen Professor der Philosophischen Fakultät zu Leipzig ernannt. Um 1910 zwang ihn eine langjährige Krankheit, die Lehre aufzugeben. Richter starb 1912 und wurde auf dem Kirchhof in Berlin-Wannsee bestattet.

Inhalt

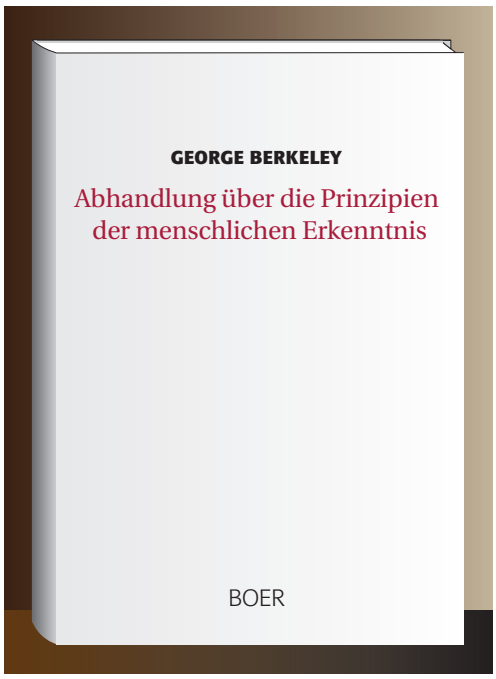
Vorwort des Übersetzers | Vorbemerkung Humes | 1. Über die verschiedenen Arten der Philosophie | 2. Über den Ursprung der Vorstellungen | 3. Über die Assoziation der Vorstellungen | 4. Skeptische Zweifel in betreff der Verstandestätigkeiten | 5. Skeptische Lösung dieser Zweifel | 6. Über die Wahrscheinlichkeit | 7. Von der Vorstellung der notwendigen Verknüpfung | 8. Über Freiheit und Notwendigkeit | 9. Über die Vernunft der Tiere | 10. Über Wunder | 11. Über eine besondere Vorsehung und ein zukünftiges Dasein | 12. Über die akademische oder skeptische Philosophie | Anhang: Deutsch-englisches, englisch-deutsches Register mit Erläuterungen zur Übersetzung

Noch heute hervorragend zur Einführung in die Philosophie geeignet

George Berkeley Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis

Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Friedrich Ueberweg

192 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 36,00 [D]
ISBN 978-3-946619-27-7



Der Autor

George Berkeley (1685–1753), Theologe und Philosoph der Aufklärung, kann als das Bindeglied zwischen Locke und Hume angesehen werden. Er studierte seit 1700 am Trinity College in Dublin Alte Sprachen, Philosophie, Mathematik und Theologie. Von 1707 bis 1713 lehrte er als Fellow am Trinity College. 1710 wurde er zum Priester geweiht. Sein Glaube an die Wirksamkeit Gottes machten ihn zum Gegner von Freidenkern und Atheisten. Er war befreundet mit Persönlichkeiten wie Joseph Addison, Alexander Pope, Richard Steele und Jonathan Swift. 1724 wurde er zum Dekan der St.-Columban-Kathedrale in Derry ernannt. 1728 reiste er nach Rhode-Island. Sein Plan, nach dem Vorbild des Trinity College in Dublin auf den Bermudas-Inseln zwecks Ausbreitung des Christentums und der Zivilisation in Amerika ein College zu gründen, scheiterte, da die versprochene staatliche Unterstützung ausblieb. Nach der Rückkehr 1731 nach London schrieb er Alciphron, eine Verteidigung des Christentums gegen die Freidenker. 1734 wurde er Bischof von Cloyne (bei Cork in Irland). George Berkeley starb 1753 in Oxford.
Berkeley wird überwiegend als Hauptvertreter des subjektiven Idealismus gesehen. Diese Ansicht gründet auf Berkeleys Widerstand gegen den herrschenden Materiebegriff, den realistische Skeptiker wie John Locke ihrem Denken zugrundelegen. Desweiteren versteht er die Ideen als individuelle und nicht als objektive Gegebenheiten. Nicht die Erfahrung, sondern der Glaube allein garantiert die Zuverlässigkeit der Ideen. Neben seinen philosophischen Schriften, lieferte er wichtige Beiträge zur Mathematik und Ökonomie.

Zum Übersetzer und Herausgeber

Friedrich Ueberweg (1826–1871) war ein deutscher Philosoph. Nach dem Besuch der Gymnasien in Düsseldorf und Elberfeld studierte er an den Universitäten in Göttingen und Berlin. 1850 wurde er an der Universität Halle promoviert. Nach Tätigkeiten als Gymnasiallehrer in Dresden, Duisburg und Elberfeld, habilitierte er sich 1852 in Bonn und lehrte dort Philosophie als Privatdozent, bevor er 1862 als außerordentlicher Professor an die Universität Königsberg berufen wurde. 1868 wurde er dort zum ordentlichen Professor ernannt.

Zum Text

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der 4. Auflage, Verlag von Felix Meiner, Leipzig 1917. Der Text wurde leicht der alten Rechtschreibung angepasst. Der Verlag hat bewusst auf die Übersetzung von Friedrich Ueberweg zurückgegriffen und nicht auf die revidierte Fassung von Alfred Klemmt, die entgegen seinem eigenen Bekunden keineswegs eine bessere Übersetzung ist.

Gegen die Philister, für eine »Philosophie des Lebens«

Friedrich Nietzsche
Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben

104 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-16-1

Kurzdarstellung

Die Historie ist mehr als nur Geschichtsschreibung und -forschung: sie ist ein Antrieb für das Lebens, motiviert es und liefert das Sinngerüst. Nietzsche hält kein Plädoyer gegen die Geschichte, sondern betont, dass Geschichte unverzichtbar ist für ein kultur- und wertorientiertes Leben. Gleichzeitig darf sich das Leben nicht der Geschichte beugen, muss in der Gegenwart stehen und zielgerichtet die Zukunft im Auge behalten. Nietzsche verlangt mit der Neuorientierung der Historie einen neuen Begriff der Kultur, der - wie vieles bei ihm - auf der Vorstellung des antiken Eros beruht. So bedeutet Genealogie für Nietzsche nicht historische Forschung, sondern kritische Erklärung von Gegenwartsphänomenen anhand theoretischer Ableitungen aus der Geschichte. Im Mittelpunkt steht eine »Deplausibilisierung« (E. Müller) bisheriger Narrative durch historisch gestützte psychologische Thesen. Großen Einfluss hat dieses Konzept Nietzsches auf Michel Foucault.

Der Text des vorliegenden Neusatzes folgt der Ausgabe von 1874. Der Text wurde auf der Grundlage der »Kritischen Studienausgabe« [KSA] geprüft.

Zum Autor

Friedrich Nietzsche (1844-1900), klassischer Philologe und Philosoph. Schon kurz nach dem Studium der alten Sprachen wurde Nietzsche mit 24 Jahren Professor für klassische Philologie in Basel. 1879 verzichtete er aus gesundheitlichen Gründen auf die Ausübung seines Lehramtes; seit 1889 litt er unter einer starken psychischen Krankheit, die ihn bis zu seinem Tod arbeitsunfähig machte. Die vielfältigen Ansätze seines Denkens sowie die für die damalige Zeit ungeheuer freie Untersuchungsmethode, die zugleich ein hohes literarisches Niveau erreichte, machen es bis heute schwer, Nietzsche in die üblichen Kategorien der Philosophiegeschichte einzuordnen. Sein Radikalismus war stets auch ein Nährboden politisch-ideologischen Auswüchse, jedoch bleibt die Originalität seines Denkens eine stete Herausforderung für jeden, der sich unvoreingenommen mit seinen Schriften beschäftigt.

Ein Schlüsseltext der Psychoanalye – heute so aktuell wie zu Freuds Zeiten

Sigmund Freud
Das Unbehagen in der Kultur

100 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
Mit 1 Abbildung
Euro 24,00 [D]
ISBN 978-3-946619-15-4

Kurzdarstellung

»Die Schicksalsfrage der Menschenart scheint mir zu sein, ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden. In diesem Bezug verdient vielleicht gerade die gegenwärtige Zeit ein besonderes Interesse. Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, daß sie es mit deren Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung. Und nun ist zu erwarten, daß die andere der beiden ›himmlischen Mächte‹, der ewige Eros, eine Anstrengung machen wird, um sich im Kampf mit seinem ebenso unsterblichen Gegner zu behaupten.« [Sigmund Freud]

Der Text folgt der Ausgabe 1930; er wurde mit der Ausgabe der »Gesammelten Werke« verglichen und neu gesetzt.

Zum Autor

Sigmund Freud (1856-1939), österreichischer Neurologe, Tiefenpsychologe, Kulturtheoretiker und Religionskritiker. Er war der Begründer der Psychoanalyse und gilt als einer der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhunderts. Seine Theorien und Methoden werden bis heute angewendet und diskutiert. Er studierte ab 1873 in Wien Medizin und promovierte 1879. Von 1882 bis 1885 arbeitete Freud im Laboratorium für Gehirnanatomie am Wiener Allgemeinen Krankenhaus . Eine Reise nach Paris und der Kontakt zu Charcot am Hôpital Salpêtrière vermittelten ihm das Problem der Hysterie sowie Fragen der Auswirkung von Suggestion und Hypnose. Nach seiner Habilitation 1885 erhielt Freud im September eine Privatdozentur für Neuropathologie an der Universität Wien. Parallel dazu ließ er sich 1886 in Wien als Arzt nieder. Seit der 1890er Jahre verfolgte er das psychoanalytische Verfahren Josef Breuers, das er selbstständig weiterentwickelte. 1917 stellte er in der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse seine Entdeckung der Macht des Unbewussten in eine Reihe mit den Theorien von Nikolaus Kopernikus und Charles Darwin. 1920 wurde Freud zum ordentlichen Professor ernannt. In den 1920er Jahren erscheinen weitere von Freuds zentralen Werken, die seinen – bereits durch die Traumdeutung begründeten – internationalen Ruhm als Begründer und wichtigster Vertreter der Psychoanalyse festigen. 1930 verlieh die Stadt Frankfurt Freud den Goethepreis. 1938 emigrierte Freud mit seiner Familie über Paris nach London, wo er 1939 starb.

Bestellungen und Versand
Lieferbedingungen für Buchhändler und Privatpersonen

Alle neuen und fast alle ehedem vergriffenen Titel sind in Buchform wieder On Demand (Buchdruck auf Anforderung) über jede Buchhandlung und jeden Internetbuchhändler lieferbar. Bestellungen sind am einfachsten über unsere Website bei den jeweiligen Titeln zu tätigen. Mit einem Click werden Sie zum BoD-Buchshop mit dem gewählten Buch geleitet.

Natürlich können Sie das Buch auch direkt beim Verlag bestellen. Wir liefern ausschließlich gegen Vorkasse. Buchhändler erhalten den üblichen Buchhandelsrabatt von 30 Prozent. Bitte schicken Sie uns eine entsprechende Mail mit Ihrer Postanschrift. Wir liefern je nach Gewicht ausschließlich per DHL und Post (Büchersendung).

Alle Titel sind auch bei den Barssortimenten gelistet. Als Buchhändler steht Ihnen somit der übliche Bestell- und Versandweg offen. Einige Titel sind vor allem bei LIBRI auf Lager, so dass die Lieferung sehr schnell geht. Andere Titel dauern wegen des On-demand-Drucks ca. 10 bis 14 Tage.
Privatpersonen können somit alle Titel auch wie gewohnt über den Buchhandel beziehen.

Bestellungen an den Verlag, bitte mit voller Postanschrift und evtl. Mailadresse an unsere Hausanschrift oder unsere Mailadresse:

Boer Verlag
Gabrielenstr. 10
80636 München
klaus.boer@boerverlag.de

www.boerverlag.de

Bitte beachten Sie, dass bei Weiterleitung zu den Buch-Shops die dortigen Datenschutzregeln gelten.

IMPRESSUM

© 2017 Boer Verlag
Alle Inhalte dieser PDF sind urheberrechtlich geschützt.
Teilweise wurden Texte aus der Wikipedia übernommen und als solche gekennzeichnet. Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung ist nachfolgend

Dr. Klaus Boer
Gabrielenstr. 10
80636 München
klaus.boer@boerverlag.de

www.boerverlag.de